

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Erreichbarkeit: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Einschreiben werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkasse-Konto 30.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahrespreis . . . K 12.80
Für Gültigkeit mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahrespreis . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 19.

St. Samstag, 6 März 1909.

34 Jahrgang.

Versammlungen des Abgeordneten Marckhl.

Reichsratsabgeordneter R. Marckhl er-
stattete im Laufe des Monats Februar l. J. in
mehreren seiner Wahlorte (Gonobitz, Hohenegg,
Weitenstein, Windisch-Feistritz, Rann a. S.) vor
seinen zahlreich erschienenen Wählern den Bericht
über die gegenwärtige politische Lage, die Vor-
gänge im Parlamente und über seine Tätigkeit
in den verschiedenen nationalen und wirtschaft-
lichen Belangen.

Er besprach eingehend die Ursachen der
Schließung der letzten Session und wies in
überzeugender Weise an der Hand der Tatsachen
nach, daß es eine offenliegende Verdrehung sei,
wenn man — wie dies von zwei Seiten ge-
schehen sei — den deutschfreiheitlichen Parteien
den Vorwurf machte, daß ihr Verhalten die
Sprengung des Parlaments herbeigeführt habe.
Schuld daran seien die Tschechischradikalen und
ihre offenen und versteckten Verbündeten, die
sich die Aufgabe gestellt hatten, jede parlamen-
tarische Arbeit gerade in einem Zeitpunkte un-
möglich zu machen, in dem man den Versuch
unternahm, durch die Einbringung des Geset-
zentwurfes über die Regelung der sprachlichen
Verhältnisse und die Kreiseinteilung in Böhmen
einen erträglichen Zustand herbeizuführen, in
dem auch das Parlament sich vor eine Reihe
von wichtigen Aufgaben auf sozialpolitischem
und wirtschaftlichem Gebiete — die Sozialver-
sicherung, Fortsetzung der Verstaatlichungsaktion,

Sanierung der Landesfinanzen, Gebäudesteuer-
reform usw. — gestellt sah, in einem Zeit-
punkte, wo endlich die Bankfrage, die militä-
rischen Forderungen Ungarns und insbesondere
der Ernst der äußeren Lage unserer Monarchie,
die innere Ordnung und Festigung so außer-
ordentlich wünschenswert erscheinen lassen.

Die Deutschen hätten alle Ursache, gegen
die Sprachengesetzentwürfe entschiedene Stellung zu
nehmen. Wenn sie dies nicht taten, so sei dies
ein Beweis für ihr Bestreben, geordnete Zu-
stände herbeizuführen während das Vorgehen
der Tschechen und ihrer Verbündeten über den
Begriff des Mutwillens schon hinausgehe. Daß
ein Häuflein von wenigen Volksvertretern, bar
jedes Verantwortlichkeitsgefühles, es zustande
brachte, gegen die arbeitswillige Mehrheit jede
gedeihliche Arbeit unmöglich zu machen, sei auf
die geltende Geschäftsordnung zurückzuführen,
weshalb es begreiflich erscheine, wenn die For-
derung nach einer Aenderung der Geschäftsord-
nung immer dringender werde. Bei Berücksich-
tigung dieses Wunsches müsse jedoch der Er-
wägung Rechnung getragen werden, daß auch
die deutschfreiheitlichen Parteien in die Lage
kommen könnten, zur Verteidigung der nation-
alen und wirtschaftlichen Interessen von den
schärfsten parlamentarischen Mitteln Gebrauch
zu machen. Es wäre unvorsichtig, ja gefährlich,
wenn sie sich selbst die Hände bänden.

Die heutige innerpolitische Lage sei die
Frucht jener durch mehr als 30 Jahre hindurch
betriebenen Regierungspolitik, welche die slavische
Begehrlichkeit bis zur Unerfättlichkeit steigerte.

Man hätte bei Zeiten, anstatt immer die offene
Hand mit allen möglichen Konzessionen hinzu-
halten, eine starke Faust zeigen sollen. Erst
durch die Hochrufe auf Serbien und durch das
staats- und militärfeindliche Treiben, das die
Kriegslust unseres großsprecherischen Nachbarn
bis zum blinden Wahnwitz steigerte, sei die Re-
gierung zur Einsicht geführt worden, daß es so
nicht weiter gehe. Gerade diejenigen, die man
immer wieder durch Zugeständnisse auf Kosten
der Deutschen — dies nicht nur bildlich ge-
nommen — zu beruhigen versucht und auf diese
Art verwöhnt hat, schlagen nun dem Staate,
dem sie dankbar sein müßten, schmerzliche, kaum
heilbare Wunden.

Die Begehrlichkeit der slovenischen Po-
litiker sei, was an der Hand der angeführten
unwiderleglichen Daten erweislich sei, schon ganz
und gar nicht begründet. Ihre Bestrebungen
stehen zu den wahren Interessen ihres eigenen
Volkes im Widerspruch und sei es bezeichnend,
daß in jenen Belangen, in denen diese Nation
mit eigenen Mitteln aufzukommen habe, eine
auffallende Rückständigkeit wahrnehmbar sei, so
z. B. im Volksschulwesen.

Auch der sozialdemokratische Verband habe
keinen Grund, die deutschfreiheitlichen Parteien
für die erfolgte Ausschaltung des Parlamen-
tarismus verantwortlich zu machen, denn er war
es, aus dessen Mitte heraus der nationale Zwist
selbst im Parlamente mit dem Aufwerfen der
Parlamentsfragenfrage geschürt wurde. Die
sozialdemokratische Partei habe mit dem Ein-
bringen zahlreicher Dringlichkeitsanträge jenen

Der Selbstmörder.

Eine Wiener Humoreske.

Der Buchinger-Ferdl hatte mit seiner Liebsten,
der Panzner-Kessi, ausgemacht, den Kostümball, den
alljährlich der „Schwafferbund“ abzuhalten pflegte,
zu besuchen. — Sie hatte sich entschlossen, als Kokot-
dame zu gehen, während er, der erst kürzlich den
„verneuern“ Don Carlos gesehen hatte, beschloß,
als Infant von Spanien zu erscheinen. — Er ging
also in eine Kostümliehanstalt und hatte bald nicht
nur die blendend weißen Trikots, sondern auch das
schöne gelbe Seidenwams und das rote spanische
Mantelchen beisammen. — Das Wams war zwar
ein wenig zu weit, aber der Kommiss hatte ihn be-
ruhigt, indem er sagte: „Ja, i bitt' Jhna, Sie
müß'n Jhna halt mehr in die Brust werf'n! . . .
Hab'n Sie scho an Don Carlos mit aner Hendl-
brust g'feg'n?!“

Ferdl, dem der Gedanke, daß er vielleicht der
erste Don Carlos mit einer Hendlbrust sein sollte,
überaus peinlich war, beschloß, sich während des
ganzen Abends krampfhaft in die Brust zu werfen.

Auch die Trikots schienen ein wenig zu weit
zu sein, aber der Kommiss beruhigte ihn mit den
Worten: „O, dö leg'n si scho an, bis amal am
Körper san, und dann is' vielleicht eh besser, wanns
net gar zu knapp san, denn sunst könnt'n s' Jhna
ja beim Tanzen z'springa, und dann stell'n s'
Jhna dö Situation vur!“

„Na, i bitt' Jhna, hör'n s' ma auf! . . .
Wann i mit der Panzner-Kessi geh!“

„Na ja, alsdann, wann Sö mit der Panzner-

Kessi geh'n, da derf' so etwas einfach net vorkomma
. . . i sag' Jhna, 's derf' net!“

Das gelbseidene Wams hatte auch noch einen
zweiten Fehler, es hatte nämlich über den ganzen
Rücken einen breiten, braunen Fleck, da dem früheren
Don Carlos, Infanten von Spanien, durch die
Ungechlichkeit eines Kellners ein kleines Rind-
golasch auf den Rücken gefallen war.

Wieder hatte der Kommiss beruhigende Worte
in Bereitschaft: „Ja, mei liaba Herr, desweg'n is
ja das Kostüm billiger, denn ohne Saft müßst i
Jhna um zwa Guld'n mehr rechna!“

„Ah! So is dös bei Jhna mit dö Kostüm
g'rad verkehrt, als wia mit dö Würst'ln, dö san
nämli mit Saft teurer! . . . Ha, ha, ha!“

„Ha, ha, ha! Da hab'n s' eh recht! . . .
Uebrigens sichts ma ja den Fleck gar net, weil s'
ja eh den spanischen Mantel d'rüber hab'n! I kann
Jhna nur sag'n, Se werd'n sehr fesch ausschau'n!
Als was geht denn die Fräul'n Kessi, wann ma
frag'n derf'?“

„Als Rogogodame! . . . Sie hat si eh bei
Jhna 's Kostüm g'numma!“

„Ah, dös war's! — Na, jezt erinner i mi
scho! — Sö werd'n sehr a fesch Paarl sein! —
Außerdem stimmt 's a mit der Zeit: Rogogodame
und Don Carlos!“

Während der letzten Worte hatte der Kommiss
das Kostüm eingepackt und Ferdl ging eilends nach
Haus, um sich zu kostümieren.

* * *

So leicht, als er sich die Sache vorgestellt hatte,
sollte sie nun doch nicht gehen, denn trotzdem er
schon zwei paar Unterhosen übereinander angezogen
hatte, plobernten die Trikots dennoch derart, daß er
— obwohl er sich mit aller Kraft in die Schenkel
und Wadeln warf — in dieser Verfassung unmög-
lich auf den Ball hätte gehen können. — Zum
Glück kam sein Freund, Johann Zips, nicht nur
auf Besuch, sondern auch auf die glänzende Idee,
daß man durch sorgfältig zusammengelegte Hand-
tücher, die durch Sicherheitsnadeln an die Unter-
hosen zu befestigen wären, die Trikots ausfüllen
könnte.

„Und die Wad'l'n mach ma mit Servietten!“
meinte Schani.

Der frühere Don Carlos mußte ganz wahn-
witzige Dimensionen besessen haben, denn bis die
vollständige plastische Heranarbeitung gelungen war,
waren für den unteren Teil des Don Carlos vier
Handtücher und zwei Servietten aufgebraucht.

„I bin der reine Bildhauer, heut' kumm' her,
jezt werd'n ma dir no die Brust und in Rück'n
aufarbeit'n!“

„Was brauch' denn i an Buckl als Don Carlos!
. . . Seit wann is denn der Don Carlos bucklat?!“

„Bucklat! . . . Red' i von bucklat?! . . .
Aba ausg'füllt müßst do hint'n werd'n!“

„Ja, was glaubst denn du, wia viel Hand-
tücher i no hab'? — Des is ja eh scho' das reine
Wäschg'schäft, was i da auf mir hab'!“

„Kannst net zum Wirt abischick'n, wegen Ser-
viett'n?“

„Ah, hör ma auf! Und 'n Gäst'n legt er Sach-
tücherln hin!“

Elementen, die schließlich die parlamentarische Arbeit lahm legten, den Weg zu diesem traurigen Erfolg gewiesen. Auch habe sie zur Verwirklichung jenes Programmpunktes, der sich mit der Lösung der nationalen Frage befaßt, bisher nichts ersprießliches unternommen, vielmehr seien die tschechischen Mitglieder dieser Partei in manchen nationalen Belangen am radikalsten vorgegangen, während die deutschen Mitglieder im nationalen Verteidigungskampf ihrer Volksgenossen sich abseits, ja oft in die Reihen der Gegner stellten und bisher keine Beweise dafür erbracht hatten, daß sie das im Wahlkampf gegebene Versprechen, für die Erhaltung des nationalen Besitzstandes einzutreten, einzulösen gesonnen seien.

Abgeordneter Marckhl besprach bei Erörterung der gegenwärtigen finanziellen Lage in eingehender Weise die dem Lande Steiermark drohenden wirtschaftlichen Nachteile, welche die Ausführung des Wasserstraßengesetzes nach sich ziehen würden. Hierbei kritisierte er insbesondere die Haltung der dem sozialdemokratischen Verbande angehörigen steirischen Reichsratsabgeordneten bei der Abstimmung über den einschlägigen Antrag des Abgeordneten Daszinsky. Die Gründung der slavischen Union, einer panslawistischen parlamentarischen Vereinigung, erfordere als Gegengewicht ein Zusammenziehen aller deutschbürgerlichen Parteien in nationalen Angelegenheiten, was aber niemals eine Bindung in anderen Belangen zur Voraussetzung haben dürfe.

Wenn sich die slavischen Politiker beider Parteirichtungen der Hoffnung hingeben, daß sie durch den Zusammenschluß mit jenen staatsfeindlichen Elementen, die in der slavischen Union eine Unterkunft fanden, die Erfüllung ihrer bekannten, gegen das unterländische Deutschtum Steiermarks gerichteten Forderungen erzwingen werden, so geben sie sich einer Täuschung hin, denn hinter dem bedrohten unterländischen Deutschtum steht die deutsche Gemeinbürgerschaft. Und so lange die Deutschen, ohne oder gegen die der Staat nicht bestehen kann, einig sind, was ja endlich einmal der Fall ist, brauchen sie um ihren nationalen und wirtschaftlichen Bestand nicht besorgt zu sein. Die Wählerschaft muß jedoch auch ihrerseits trachten, einig vorzugehen, und dadurch die Tätigkeit ihrer Vertreter im

Reichsrate, für welche das Vertrauen der Wählerschaft die Grundlage bildet, unterstützen.

In allen Versammlungen wurde dem Abgeordneten Marckhl das größte Vertrauen ausgesprochen.

Die Südslaven und die panslawistische Propaganda.

Aus Triest wird der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ geschrieben:

Kräftiger als man noch vor einem Jahre erwarten mochte, äußert sich die panslawistische Bewegung nicht nur im Norden der Monarchie, in Böhmen, sondern auch im Süden. Sie kleidet sich heute in das großserbische Gewand. Die serbische Frage steht ja auf der Tagesordnung und bekanntermaßen will der Panslawismus verhindern, daß die südslavische Frage im Rahmen der österreichischen Monarchie gelöst werde, die ihm als ein slavenseindlicher, der Vernichtung werter Organismus erscheint; er will ja dem Königreiche Serbien die Führung in dieser Angelegenheit zusprechen und fördert deshalb die großserbischen Wählereien. Der Agrarprozeß wird hierzu interessante Details liefern, ebenso wie auch die tschechische antimilitaristische Agitation in Böhmen damit im engsten Zusammenhange steht. Weniger beachtet sind bisher die diesbezüglichen Vorgänge im slovenischen Lager beachtet worden, vielleicht weil die slovenischen Führer in Wien von patriotischen Phrasen überfließen. Eine ganz andere Sprache reden aber die Tatsachen. Die slovenische Intelligenz — der slovenische Bauer kommt hier nicht in Betracht — ist heute bereits durchtränkt von panslawistischen, serbenfreundlichen Ideen. Der Keim dieser Seuche wird durch die Presse verbreitet, wobei bei den Urhebern der Bewegung durchaus nicht allein ideale Beweggründe mitsprechen. Den größten Eifer legt in dieser Beziehung die slovenisch-liberale Presse an den Tag, doch auch ihre Antipode kokettiert heute bereits stark mit dem Panslawismus. Der Gedanke der „Jugoslovenska jednota“ der südslavischen Vereinigung hat sich aber bereits so stark in den Köpfen der slovenischen Politiker eingemischt, daß es selbst den Meritalen Blättern als zu großes Wagnis dünkt, wider den Strom zu schwimmen. Der „Slovenski Narod“, das liberale Hauptorgan führt ungeschont und zuweilen mit wahrem Fanatismus die Sache Serbiens. Es sei hier auch darauf verwiesen, daß dieses Blatt von Belgrad durch Originaldepeschen sehr gut unterrichtet wird und daß auch jüngst aus Bosnien ausgewiesene russische Agitatoren, wie sich das Blatt

selbst rühmt, mit seinen Schriftleitern Fühlung genommen haben. Der „Slovenski Narod“ hatte auch seinerzeit, als ihm der Staatsanwalt noch nicht jene Beachtung widmete, die ihm zukommt, häufig Uebersetzungen aus dem in Belgrad erscheinenden „Slovenski Jug“, d. i. „Slavischer Süden“, gebracht, in denen unverhüllt die Idee der politischen Vereinigung aller Südslaven unter serbischer Führung gepredigt wurde. Bereits während des Zollkrieges mit Serbien waren die austrophoben Neigungen der slovenisch-liberalen Politiker unverhüllt in die Erscheinung getreten. Ein geradezu glänzendes Beweisstück für die engen Beziehungen, die man in Kreisen der slovenisch-liberalen Presse mit Belgrad unterhält, war aber jene Belgrader Depesche des „Narod“, die unmittelbar nach der Erklärung der Einverleibung der Reichslande gebracht wurde und die Meldung von den Kompensationsansprüchen der beiden serbischen Fürstentümer enthielt, und zwar in einer Form, die sich späterhin als „wohl unterrichtet“ herausstellte. Auch die Tatsache, daß Kronprinz Georg von Serbien vor etwa zwei Jahren inkognito Krain bereiste und sich dann im „Slovenski Jug“ sehr anerkennend über die „südslavische Begeisterung der Slovenen“ äußerte, ist ziemlich unbeachtet geblieben, verdient aber wieder in Erinnerung gebracht zu werden.

Politische Rundschau.

Arbeitsfähigkeit des Parlamentes.

Nicht nur die Regierung, auch die arbeitswilligen Parteien, d. h. jene, die im Abgeordnetenhaus wirkliche, positive Arbeit leisten wollen, bemühen sich, die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses herbeizuführen. Dieser Frage galt auch die Sitzung des Vollzugsausschusses des Deutschen Nationalverbandes am 24. ds., an der namens der Deutschradikalen Partei die Abgeordneten Pacher, Dr. Sommer, Eduard von Stransky und Wolf teilnahmen. Die deutschradikalen Redner, welche in der Sitzung das Wort ergriffen, traten dafür ein, daß die deutschen Parteien ihre Bestrebungen auf Herstellung der Arbeitsfähigkeit des Hauses nur unter der Voraussetzung verfolgen sollten, daß die Arbeitsfähigkeit sich nicht bloß auf die Staatsnotwendigkeiten beziehe, sondern auch auf die Sprachenvorlagen. Die Regierung müßte sich verpflichten, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß nicht bloß das Rekrutenkontingent, die Annexionsvorlage und die Verstaatlichungsvorlage, sondern auch die Sprachenvorlage, die ja auch eine Staatsnotwendigkeit ist, der parlamentarischen Verhandlung zugeführt werde. Ferner erklären sie sich entschieden gegen ein formelles Zusammengehen mit den Christlichsozialen und wandten sich insbesondere gegen den Ausdruck „Deutscher Block“, unter welchem eine einheitliche taktische Gruppe verstanden wird,

„Ausg'halt'n! I hab's scho! — An Idee, Freunderl!“ Bei diesen Worten riß Schani die Bettdecke zurück.

„Na, willst ma vielleicht gar de Tuchat umgeb'n?“

„De Tuchat, Tepp! . . . S' Leintuch! . . . Siegst es, Freunderl, also wird de G'schicht g'macht, daß ja si spigt!“ Inzwischen hatte Schani das Leintuch entsprechend zusammengefaltet und wie einen Prießnitzumschlag um den unglücklichen Ferdl geschlungen.

„So und jetzt schlafst eini! . . . Krugi, da Krag'n geht ja kaum zua. — Den hab'n 's rein eing'nah!“

„So hör' do auf, du derwürgst mi ja! . . . Aufhör'n, sag' i!“

Schani machte trotzdem noch eine letzte gewaltige Anstrengung und der Kragen war zu.

„Ha, ha, ha! . . . Dös Kostüm kenn' i ja, dös hat der blade Blunzner vor vierzehn Tag trag'n!“

„Was? Der blade Blunzner?! Der is ja dreimal so dick, als wia i! — Und schwiz'n tua i eht scho, dös wird dös reine Dampfbad heut' abends!“

„Na sei froh, wenigstens hast d' bei Antree herin, wannst a Dampfbad bersparst!“

„Hör' auf, mit dös G'spaß, ziag di lieber an! So jetzt gib ma no den rot'n Mant'l um. — Du, i geh' daweil nunter ins Extrastüberl, i hab' nämli scho jetzt an Niesendurst. — Uebrigens ziag i mein Havelock an, denn dös Angafferei stiert ma's!“

Im Gasthause wurde Ferdl mit ungeheurem Hallo aufgenommen und obwohl er heftig dagegen protestierte, wurde ihm doch sofort der schützende Havelock ausgezogen.

„Anfach großarti' schaust aus!“ sagte der Wirt wohlwollend.

„A fiescher Mann, der Herr Ferdinand!“ meinte die Frau Wirtin.

„Was hast denn da im Pacl?“ fragte ein Gast.

„A, des is der Puat!“ Bei diesen Worten zog Ferdl das gelbe Plüschbarett aus einem großen Papiersack und setzte es kühn auf.

„Das steht d'r tabellos!“

„'s is a sehr lebhaft's Kostüm!“

„Na, da wird die Kesi schau'n!“

Nur die Köchin murmelte vor sich hin: „Schauete aus wie Paperl!“ Aber es war sicher nur der Jörn, daß sie heute keinen Ausgang hatte erlangen können, der sie zu einer ebenso bissigen, als ungerechten Bemerkung hinriß.

Inzwischen war Schani als „Gigerl“ und bald nach ihm auch Kesi angekommen. Man beschloß, zuerst zu nachtmahlen und dann einen Einspänner zu nehmen, der die ganze Gesellschaft auf ihren Bestimmungsort bringen sollte. Die Stimmung war überaus animiert und im Nu war die Zeit des Aufbruches da. Alle waren glücklich verladen und in rasendem Tempo jagte der Wagen davon und hielt bald darauf vor dem Saal, den der „Schwafferbund“ zur Abhaltung seines Maskenfestes gemietet hatte. Die Auswaggonierung erregte schon Aufsehen und keine kleinere erregte dann der Einzug in den Saal.

Ferdl fing manchen feurigen Blick aus schönen Augen auf und schon einigemal hatte Kesi ein Gefühl wilder Eifersucht beschlichen, aber immer wieder hatte sie Ferdl zu beruhigen gewußt:

„I was nöt, wia ma da eifersüchtig sei kann! Des is do schließli natürli, daß a Mad'l an Mann anschaut, wann er ihr g'fällt! Desweg'n hab' i ja do nur di geru! Und dös Kostüm steht ma halt a sehr guat. . .“

Ferdl wollte noch weiter sprechen, aber er wurde durch eine laute Stimme, die dem Blunzner-Toni, der diesmal als Pierrot erschienen war, angehörte, unterbrochen.

„Da schaut's, a Anspaninger mit Saft!“

Gleichzeitig hob er das rote Seidenmütchen hoch auf.

Ganz empört wendete sich Ferdl um und sagte:

„Geh', laß die blöb'n G'spaß!“

„Ja, glaubst denn, i kenn' das Kostüm net?“

„He, Spaninger mit Saft!“

Während ging Ferdl, seine geliebte Kesi am Arme, zu seinem Tische zurück und stürzte in der ersten Aufregung ein Viertel hinunter.

Im Nu hatte sich die Geschichte des Kostüms im Saale verbreitet und von allen Seiten fielen Bemerkungen, die den Nimbus des Ferdl auch bei den jüngsten anwesenden Mädchen schnell zerstörten.

Eben setzte wieder die Musik ein und Ferdl führte seine Kesi zum Tanze.

Wie rasend wirbelte er mit ihr durch den Saal, um gewissermaßen den Beweis zu erbringen, daß er sich aus all diesen Witzern wenig mache.

Als die Musik schließlich in eine Schnellpolka überging, flog er wie ein Pfeil dahin. Als sie zu

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr 10

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Langsam und in wehmütigem Tone hatte der Doktor die letzten Worte gesprochen, und Esther hörte, obwohl die Andeutungen, die er machte, sie in Erstaunen setzten und sie sehr beschäftigten, — sie konnte sich nicht erklären, unter welchen Umständen sie jemals aus England verbannt werden sollte — doch heraus, daß all der Glanz seines Hauses und der Reichtum, der ihn umgab, ihm nichts bedeutete, wenn er nicht einst ihm dazu verhelfen könnte, in das Land seiner Väter zurückzukehren.

„Ich könnte niemals mein Vaterland auf immer verlassen,“ rief sie aus und Mitgefühl mit dem Manne vor ihr klang aus ihren Worten. „Mögen auch noch so starke Bande mich an die Fremde fesseln, ich müßte doch immer an Devonshire denken, wo ich meine Kindheit verlebte. — Wenn Sie also wünschen, daß ich mit Ihnen die Heimat verlasse, dann, bitte, geben Sie mir das Versprechen, daß ich zurückkehren kann, wann immer ich will, denn nur dann dürfen Sie auf meine Begleitung rechnen, Herr Doktor.“

Er blickte sie freundlich an und lächelte über diese echt weibliche Vertragsklausel.

„Mein liebes Fräulein,“ sagte er, „wenn der Tag kommt, an dem Sie tatsächlich aus England verbannt wären, so würde es nicht in meiner Macht stehen, ja oder nein zu sagen. An diesem Tage werden Sie den Namen Francisco Xavier längst vergessen haben. Ich spreche rätselhaft, aber jetzt kann ich nicht anders reden, und wenn Sie überzeugt sind, daß alle meine Pläne nur zu Ihrem Besten geschehen, werden Sie mich auch nicht weiter fragen. Sie werden viele Dinge in diesem oder irgend einem anderen meiner Paläste sehen oder hören, die Sie beunruhigen oder erregen, aber glauben Sie mir als einem Mann von Ehre, daß Sie hier eben so sicher aufgehoben sind, wie in Ihres Vaters Haus, — Ihr Wohl könnte mir nicht teurer sein, wenn Sie meine eigene Tochter wären.“

Sie glaubte ihm unbedingt, obwohl sie ihn nicht verstand. Der überlegene Geist stritt mit dem ihren und zwang sie nieder. Daß der Doktor etwas vor ihr verbarg, das mußte sie vom ersten Augenblicke an, aber was es war, ob gut oder böse, das konnte sie sich nicht erklären, und er ließ ihr auch nicht Zeit, darüber nachzudenken, denn schnell ging er zu anderen Gegenständen über und begann sie zu fragen nach dem, was sie während seiner Abwesenheit getan hatte.

„Nuffus hat mir einen guten Bericht über Sie erstattet. Ich hörte, daß Sie eine willige Schülerin sind und meine Vorschriften getreulich befolgen. Da werden wir bald Erfolge sehen, und auch die Aufregung, welche Sie heute Nacht durchgemacht haben, wird Ihnen nicht schädlich, sondern nützlich sein, wenn sie Sie lehrt, daß Mut eine der schönsten Gaben auch des Weibes ist. Es gibt viele Dinge im Leben, die uns erregen können, wenn wir nicht unseren Verstand gebrauchen und uns fragen, ob wir Grund haben, uns zu fürchten. Aber nun erzählen Sie mir, bitte, von Ihren eigenen Betrachtungen über unsere Experimente.“

Esther versuchte, in ihrer einfachen Weise von der Behandlung zu sprechen und von den Wirkungen, die sie bis jetzt beobachtet hatte.

„Ich fühle mich stärker und auch glücklicher, Herr Doktor; die Bäder tun mir sehr gut, und vor allem die vollkommene Ruhe. Ich fühle mich so, als wenn alle Sorgen des Lebens von mir genommen wären. Ich sehne mich nicht danach, von hier weg zu gehen, fühle aber doch die Kraft in mir, jede, auch die schwerste Arbeit, zu vollbringen.“

Der Doktor nickte mit dem Kopf, und von dem Tisch eine Lampe nehmend, hielt er sie über ihr Haupt, um ihr Gesicht deutlicher zu erkennen.

„Bitte blicken Sie mich an, Fräulein Benn,“ sagte er, „ich muß sehen, ob ich Ihnen auch glauben darf.“

Gehorsam, aber doch etwas verwirrt durch sein forschendes Auge, erfüllte Esther seinen Wunsch. Eine lange Zeit betrachtete er sie, wie ein Bildhauer eine Statue, an der er arbeitet. Das Resultat befriedigte ihn anscheinend; er setzte die Lampe nieder und fuhr in seinen Fragen fort.

„Sie sagen, Sie sehnen sich nicht fort von hier. Das ist ein gutes Symptom! Die Geneigtheit, an dem augenblicklichen Aufenthaltsorte länger zu bleiben, ist eines der geheimen Zeichen der Gesundheit, und die Gesundheit ist unumgänglich nötig für unseren Erfolg. Zunächst wollen wir also mit der bisherigen Behandlung fortfahren, und erst, wenn wir England mit dem Gebirge vertauscht haben, eine Aenderung darin eintreten lassen. Ich bin zufrieden mit dem, was bisher erreicht ist, möchte aber doch keine allzu schnellen Versprechungen machen. Ihr Gehorsam ist wie ein großes Geschenk für mich und Verpflichtete mich Ihnen zu vielem Dank. Vergrößern Sie meine Dankbarkeit dadurch, daß Sie mir erlauben, noch eine weitere Beobachtung zu machen, — ich glaube, sie wird Sie interessieren.“

Er drehte sich um und ging nach seinem Studierzimmer. Esther hörte, wie er einen Schrank öffnete und nachher wieder verschloß. Als er zurückkehrte, trug er auf seinem Arm ein langes blaues Kleid, in das eine Kappe eingnäht war und von dem ein Gürtel auf dem Fußboden schleifte. Die Kappe schmückte ein Kreuz von Diamanten, um das herum religiöse Embleme in Gold und Silber gestickt waren, während ein kurzer Umhang, der um die Schultern sich legte, mit Passionsblumen geschmückt war.

Der Doktor bat Esther, das Kleid anzuziehen, und war offensichtlich mit größtem Interesse ihr dabei behilflich. Esther bemerkte, daß das Gewand eine altertümliche Arbeit war; es erinnerte sie an ein Gemälde von Murillo in der National-Galerie zu London, wo die heilige Madonna in einem genau ebensolchem Gewand erschien.

Als Esther das Kleid angezogen hatte, entdeckte sie, daß es zu lang für sie war, und daß es in Falten um ihre Füße sich legte. Der Doktor wußte indes schnell zu helfen, indem er die Silberschnallen unter ihrem Kinn stärker anzog. Kaum hatte er aber das junge Mädchen angesehen, als er einen Ruf des Erstaunens ausstieß.

„Jnez del Cabi! Es ist Jnez del Cabi!“ murmelte er immer wieder und wieder, und wie um jeden Zweifel zu verdrängen, zündete er noch die andere, von den Rosen verborgene Lampe an, bis helles Licht auf Esther fiel.

„Es ist ein Wunder, Fräulein Venn, ein richtiges Wunder!“ rief der Doktor hingerissen. „Eines Tages

aber werden Sie daraus Nutzen ziehen! Mehr kann ich Ihnen jetzt nicht sagen, Sie würden es doch nicht verstehen.“

Esther gestand sich im stillen ein, daß ein Verständnis hier allerdings unmöglich war. Nichtsdestoweniger aber hätte sie doch eine Frage gewagt, wenn nicht plötzlich der Klang einer Glocke im äußeren Hof ertönt und Fußtritte auf den Steinen hörbar geworden wären. Das erregte Dr. Xaviers Aufmerksamkeit und plötzlich schien ein neuer Gedanke ihn zu überkommen.

„Bleiben Sie in diesem Kostüm,“ rief er aus, „meine Freunde kehren zurück. — Ich darf sie nicht abweisen, — aber warten Sie hier, — es ist ein glücklicher Zufall und kann uns helfen.“

Mit diesen Worten verließ er eilig das Zimmer. Als er gegangen war, lehnte sich Esther auf ihr Rosen-Ruhebett zurück und versuchte, sich das Geheimnis zu erklären, welches sich immer mehr und mehr verdichtete, je länger sie in diesem Hause der Mysterien blieb. Das vergebliche Nachdenken machte sie müde und schläfrig. Sie hielt sich indes mit Gewalt munter.

So verging eine Viertelstunde, — aber der Doktor kehrte nicht zurück, — es schlug von einer entfernten Kirchenglocke 1 Uhr, und noch immer war er nicht da. Jetzt endlich unterlag sie dem Schlafe. Aus diesem wurde sie durch das Rascheln eines brokatenen Vorhangs und durch einige Rufe des Staunens vom Fenster her aufgeschreckt. Als sie aufsaß, erblickte sie ein Gesicht, das ihr wohl bekannt war, — dasjenige des jungen Mannes, welchen ihr Julia als den Prinzen von Cadi vorgestellt hatte.

9. Kapitel.

Als Esther in ihrem eigenen Zimmer am folgenden Morgen erwachte, fand sie ein neues Kammermädchen an ihrem Bette. Das Mädchen sagte, ihre Name sei Susanne, und sie sei von Madame Julia engagiert, um das gnädige Fräulein nach dem Süden zu begleiten. Esther gefiel ihr Gesicht, und so zögerte sie nicht, ihr Vertrauen zu schenken.

„Sie kommen aus Paris?“

„Aus Arles, Mademoiselle. Ich war mit Monsier auf dem Schlosse St. Paul und soll Sie heute dorthin begleiten. All Ihre Sachen sind bereits fertig gepackt und die Bilette gelöst. Wir fahren von Charing-Cross um 11 Uhr ab.“

Esther traute kaum ihren Ohren. Der Doktor hatte, wie sie sich erinnerte, oft von seinem Schlosse an den Grenzen Spaniens gesprochen, aber daß er eine so frühe Abfahrt von London ins Auge gefaßt hatte, war ihr niemals in den Sinn gekommen. Die Ereignisse der letzten Nacht hatten jedenfalls eine solche

schnelle Aenderung seiner Pläne herbeigeführt, die Esther jetzt ganz unvorbereitet traf.

„Begleitet Herr Doktor uns?“ fragte sie, sich schnell ankleidend. „Er sprach heute Nacht nicht darüber, und ich hatte keine Ahnung, daß wir sobald weggehen würden, — ich glaubte immer, wir wollten Madame Julias Rückkehr abwarten.“

Susanne hatte keine Zeit zu Erklärungen. Sie machte sich in dem Raum so eifrig zu schaffen, als wenn die ganze Verantwortung allein auf ihr ruhte.

„Wir werden Madame in Paris finden,“ sagte sie, „Monsieur hat das Haus bereits verlassen und wird mit uns auf Schloß St. Paul zusammentreffen. Er hat mich beauftragt, Ihnen sein Bedauern darüber auszusprechen, daß wir allein reisen sollen, aber Sie und ich Mademoiselle, wir werden schon durchkommen, denn es ist ja mein Heimatland, in das wir uns begeben. Monsieur hat einen Brief für Sie in Ihrem Boudoir hinterlassen. Wir haben keine Zeit zu verlieren, aber wir brauchen uns auch nicht zu überstürzen.“

So erzählte das Mädchen, arbeitete dabei aber sehr eifrig und legte bald einen Morgenrock zusammen oder packte mit einer Geschicklichkeit, welche nur lange Übung zustande bringen kann, ein Kleid in den Koffer. Wie aufgeregt Esther auch über die Aussicht einer solchen langen Reise war, für ihre Kammerjungfer schien es nichts zu bedeuten. Susanne hätte Europa durchfahren und ihre Vorbereitungen mit ebensolcher Ruhe treffen können, wie wenn sie zu einem Spaziergang in London sich rüstete.

Susanne hatte von einem Brief des Doktors gesprochen. Dieser wurde Esther beim Frühstück überreicht. Er war in liebenswürdigen Worten abgefaßt, aber kurz. Der Doktor sagte, daß Geschäfte der wichtigsten Art ihn aus London weggerufen hätten und daß es ihm sehr leid täte, daß sie nicht zusammen die Reise nach dem Schlosse St. Paul unternehmen könnten, aber Esther — dessen war er sicher, — würde ihn entschuldigen.

„In London ist nichts mehr los,“ schrieb er. „Was sollen wir also dort länger bleiben? Wir wollen jetzt Gebirgsluft atmen, Kamerad. Der Zweck, den wir erreichen wollen, fordert Lungenbalsam und den werden wir in St. Paul finden. Ich rechne auf Ihr Interesse und auf ihr Wort und weiß, daß Sie auch in die Fremde mir nachfolgen werden. Heute Abend finden Sie im Hotel Ritz in Paris meine Schwester Julia. Sie wird dort ihre Führerin sein, bis ich komme. Alles für die Reise Nötige besorgt das Mädchen. Sprechen Sie, bitte, nicht weiter von dem kleinen Geschenk, das ich für Sie zurückgelassen. Das sind geschäftliche Angelegenheiten, die die Freundschaft nicht unmöglich machen darf. Ich grüße Sie

brüderlich, Kamerad, und verbleibe stets Ihr ergebener Xavier de Montalvan.“

Das kleine Geschenk, von dem er sprach, war ein Elfenbeinschächtelchen, das englisches Geld und Banknoten im Werte von 100 Pfd. Sterl. enthielt. Esther nahm dieses Geschenk durchaus nicht übel, aber sie wollte es zunächst nicht gebrauchen und es für Augenblicke der Gefahr aufsparen. Sie hatte niemals sich verhehlt, daß sie vielleicht einst in schlimme Lagen kommen könnte, und eben noch war ihr der Gedanke, daß sie auf dem Kontinent ohne Geld sich aufhalten sollte, wie etwas erschienen, dem ihr Mut nicht begegnen könnte.

Als Susanne meldete, daß der Wagen an der Thür wartete, nahm Esther Umhang und Hut und ging hinaus mit den Hoffnungen eines Menschen, der auf unerwartete Ferien zieht. Von diesem Augenblicke an bis zu ihrer Ankunft in Paris um 1/2 12 Uhr hatte sie für nichts anderes Interesse als für das in beständigem Wechsel befindliche Bild um sie her. Die von der Sonne beschienene Natur, der von Schiffen belebte Kanal, Calais mit seinem Gewirre von Stimmen, die düsteren Sanddünen bei Boulogne, Amiens und seine Tunnel, die traumlosen, eintönigen Ebenen Nordfrankreichs, und endlich die grimmigen Befestigungen, die belebten Straßen und das fremdete Gewirr und Getöse von Paris, — alles das erschien ihr wie ein Bild der Märchenwelt und brachte sie wie in einem Traum an den Zielpunkt ihrer Reise. Und wie Susanne schwärmte, — wie Frankreich sie entzückte! Esther glaubte, eine so gesprächige Person noch niemals um sich gehabt zu haben; nichtsdestotrotz aber war sie froh, daß Susanne auf dem Nordbahnhof bei ihr war, um alles anzuordnen und sie sicher durch diesen betäubenden Trubel hindurch zu führen.

„Werden wir denn auch ein Zimmer im Hotel bekommen, Susanne?“ fragte sie, als sie den Bahnhof verlassen hatten und der Wagen über das Pflaster raffelte.

Susanne war fast zu erstaunt, um zu antworten. Als ob jemand, der nicht vorher ein Zimmer bestellt hatte, überhaupt das Hotel Ritz auffuchen würde!

„Monsieur hat heute morgen telegraphiert, Mademoiselle! In Frankreich kann er alles bestellen, alle Welt kennt Monsieur de Montalvan und die besten Zimmer werden für ihn reserviert.“

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Schlachtrupf der Deutschen in Oesterreich. *)

Von Aurelius Polzer.

Es braust der Sturm von Nord und Süd
Und heult sein schaurigellend Lieb:
Er stürme tausend immerfort,
Wir stehen treu, ein Mann, ein Wort,
Wir steh'n der starken Eiche gleich,
Wir bleiben deutsch in Oesterreich.

Die Springslut wälzt sich wild heran:
Auf Posten stehen Mann für Mann!
Den Wogen bietet mutig Truh,
Dem Deutschen in der Ostmark Schuß!
So steht dem Felsenbamme gleich,
Schirmt deutsches Recht in Oesterreich!

Frech ruft zum Kampf der Slaven
Schwarm

Mit Finsterlingen Arm in Arm:
Bewehrt euch Brüder mit dem Schwert,
Die Stirn dem Feinde zugekehrt!
Auf, auf zum Streit: der Sieg winkt
euch,

Dem deutschen Volk in Oesterreich.

Dem deutschen Volk, so treu wie Gold,
Nicht käuflich feil um schänden Sold,
Des Reiches Schild, des Reiches Speer,
Des Reiches starker Geisteswehr,
Dem deutschen Volk, dem keines gleich
Im weiten schönen Oesterreich.

Drum auf, den Flamburg in die Faust,
Und wetternd in die Feinde saust!
Und freudig opfert euer Blut!
Denn was ihr schirmt, ist heilig Gut:
Ein Teil vom großen deutschen Reich,
Das deutsche Volk in Oesterreich.

*) Das in der letzten Folge der Sübmarkmitteilungen gebrachte Gedicht unseres treuen Gesinnungsgegnossen und hervorragenden Schriftstellers Aurelius Polzer wurde irrtümlich unvollständig gebracht, so daß wir uns beeilen, dasselbe richtig zu stellen.

Bei der Anlage von Spalieren tut man gut, die dazu verwendeten Nägel vorher bis zur Rotglut zu erhitzen und dann in kaltes Leinöl zu werfen; durch dieses Verfahren werden sie vor dem Rostigwerden geschützt.

Metallstempel reinigt man am besten mit Petroleum und reibt dann mit Watte solange, bis diese keine Ölsuren mehr zeigt.

Dem Weizen des Saatgetreides gegen Brand muß ein mehrmaliges Abwaschen unter wiederholter Erneuerung des Wassers und unter tüchtigem Umrühren vorausgehen, damit eine Benetzung gerade der zwischen den Haaren an der Spitze des Weizenkornes befindlichen Brandsporen herbeigeführt wird.

Schmachhaftes Sauerkraut. Um Sauerkraut, das gewöhnlich gegen das Frühjahr sehr sauer wird, länger gut und schmachhaft zu erhalten, legt man zu demselben in den Einmachständer ein Stück Birkenholz. Dieses zieht die allzu viele Säure an sich und das Kraut bleibt bis in den Sommer gut genießbar.

Honigwaben, bedeckte oder unbedeckte, können dem stärksten Frost ausgesetzt sein, ohne daß ein Zerspringen derselben erfolgt. Es ist daher nicht notwendig, die Honigwaben während des Winters in frostfreien Lokalen aufzubewahren.

Zwiebelsuppe auf französische Art. Kleine weiße Zwiebelchen werden geschält, in messerrücken dicke Ringe geschnitten, leicht in feinem Mehl geschwungen, in Schmalz schön goldgelb gebacken und mit geblähten Semmelschnitten in die Suppenschüssel gelegt. Beim Anrichten wird die sehr kräftige Fleischsuppe kochend heiß über die Zwiebelringelchen und Schnitten gegossen und mit Schnittlauch und Muskat gewürzt.

Glyzerinsalbe ist ein sehr gutes Hausmittel gegen mancherlei Hautübel, besonders gegen wunde und aufgesprungene Hände, Lippen, gegen Frostschäden, Schwielen, Hühneraugen und andere Verhärtungen. Sie macht die Haut weich und zart, besonders wenn sie abends eingerieben wird, und ist deshalb auch Frauen zu empfehlen, welche die Hände viel im Wasser gebrauchen müssen. Die Salbe wird folgendermaßen bereitet: In 60 Gramm süßem Mandelöl werden bei mäßiger Wärme 30 Gramm Wallrat und 5 Gramm weißes Wachs geschmolzen. Dann gibt man 30 Gramm Glyzerin zu und rührt, bis es erkaltet ist.

Malitiös. „Wundern Sie sich nicht über den mißlungenen Toast des Doktors Grabstichel; — es geht ihm eben gegen die Natur, Jemand leben zu lassen.“

Das Höchste. Ameyr; „Seh'ne die Zwilling dort an; die kann doch Niemand leicht von einander unterscheiden.“ — Bmeyr: „Das ist noch gar nichts. Ich hab' zwei Zwillingbrüder gekannt, die sich selber miteinander verwechselt haben.“

Es gibt nichts über die Aufrichtigkeit. Sie: „Sage mir aufrichtig Morik, möchtest du dir wünschen mit mir im Jenseits zusammenzutreffen?“ — Er: „Weißt du, Julie, bist du einmal tot sein wirst, dann will ich schon Ruhe haben!“

Ein Vielbeschäftigter. „Ich möchte nur gern wissen, wer der Herr ist, der jeden Nachmittag beim Fenster herauschaut?“ — „Das ist der junge Doktor drüben, derkum diese Zeit immer seine Ordinationsstunde hat.“

welche die Deutschfreihlichen und Christlichsozialen umfasst. Eine am selben Tage über Einladung des Vollzugsausschusses abgehaltene Versammlung der sogenannten Arbeitsparteien, welcher Vertreter der Deutschfreihlichen, Christlichsozialen, Polen und Sozialdemokraten bewohnten, endete ganz resultatlos, da die Polen und die Sozialdemokraten ablehnende Erklärungen abgaben.

Endlich der Friede gesichert.

Narodni Dnevnik bringt in der Donnerstagsnummer seinen erstanten Lesern nachstehende sensationelle Mitteilung: „Der Gemeindeauschuß von Kofarje im Samtiale hat in seiner Sitzung am 1. März einstimmig beschlossen, an das k. k. Ministerium des Äußereren nachstehendes Expresschreiben zu senden: „Im Namen der ganzen Bevölkerung der Gemeinde Kofarje verlangen wir, daß die beabsichtigte Expedition der österreichischen Armee nach Serbien unterbleibt. Wir sind gegen jeden Krieg; denn der Krieg schadet unermäßig der Landwirtschaft, dem Handel und Gewerbe, den Familien, den Steuerträgern, allen Gemeinden, überhaupt allen Nationen und dem ganzen Reiche. Der Streit mit Serbien soll im friedlichem Wege geschlichtet werden. Ueber den Krieg soll der Reichsrat und Seine Majestät entscheiden. Wir erlauben nicht, daß mit unserem Blute und Steuern einzelne Köpfe der auswärtigen Reichspolitik spielen würden!“ — Der Expressbrief wurde abgefordert am 2. März.“ So der Bericht. Man weiß wirklich nicht worüber man mehr lachen soll, über die Schwarzhafer von Kofarje, welche auf das Kommando ihres großen Politikers „Radoslav“ (Radoslav Knaflič, Lehrer und Gemeinbeschreiber in Kofarje) dieses Abderitenstück geliefert haben, oder über den feierlichen Ernst, mit welchem ein nichthumoristisches Blatt einen solchen Witz bringt. Hierbei erinnert man sich unwillkürlich an jenes Rosegger'sche Mütterchen, welches dem zum Militär einrückenden Sohne warm ans Herz legte: Lieber Schorsch! wenn du amol bei die Soldaten bist, fang mir nur kan Kriag an. Tuan aber andere an Kriag führ'n, misch de du net drein, kummt eh nichts G'scheidts auf!

Die Ausschreibung der Landtagswahlen.

Die amtliche „Grazzer Zeitung“ veröffentlicht die folgende Kundmachung: „Wegen Ablaufes der 9. regelmäßigen Landtagsperiode werden auf Grund des § 6 der Landtagsordnung vom 28. Feber 1861, R.-G.-Bl. Nr. 20, und der §§ 20 und 21 der Landtagswahlordnung vom 19. Feber 1909, L.-G. und B.-Bl. Nr. 24 die allgemeinen Neuwahlen für den steiermärkischen Landtag hiemit ausgeschrieben: Wahltag: Für die allgemeine Wähler-

klasse erster Wahltag am 7. Mai, Tag der allfälligen 1. engeren Wahl 14. Mai; der Landgemeinden erster Wahltag am 17. Mai, Tag der allfälligen 1. engeren Wahl 22. Mai, Tag der allfälligen 2. engeren Wahl 27. Mai; der Städte und Märkte und die Handels und Gewerbekammern erster Wahltag 24. Mai, Tag der allfälligen 1. engeren Wahl 28. und 24. Mai, Tag der allfälligen 2. engeren Wahl 2. Juni und 24. Mai; des großen Grundbesitzes erster Wahltag 29. Mai, Tag der allfälligen 1. engeren Wahl 29. Mai, Tag der 2. engeren Wahl 29. Mai.

Die Helfershelfer der Tschechen.

Bei einer zwischen dem Ministerpräsidenten und den Führern der sozialdemokratischen Partei stattgefundenen Besprechung brachten die Sozialdemokraten ihre alten Beschwerden gegen die Schließung der Reichsratsession vor und gaben zum Schlusse ihre „schweren Bedenken gegen den weitverzweigten Tendenzprozeß gegen die tschechischradikale Partei“ Ausdruck, der nach ihrer Meinung ein „verhängnisvoller Fehler“ sei. — Die bürgerlichen tschechischen Parteien haben den Prozeß bereits als „höchst unpolitisch“ bezeichnet, die sozialdemokratische Partei hegt gegen ihn „schwere Bedenken“. Diese Ueber einstimmung ist sehr interessant, aber schließlich natürlich; es handelt sich im Wesen um eine revolutionär-antimilitaristische Propaganda, die dem österreichischen Staate das militärische Rückgrat brechen soll, das allein ihn bundesfähig macht, und da sind Sozialdemokraten und Tschechen eines Sinnes.

Tschechische Zukunftspolitik.

In einem tschechischen Blatte liest man: „Viel leicht wird es auch einmal dazu kommen, daß wir (Tschechen) uns darum kümmern können, für unsere Volksgenossen, die außerhalb der Grenzen ihres Vaterlandes ihr Brot suchen, so zu sorgen, daß es auch unseren Kindern in Dresden, München, Berlin usw., wo es überall Tschechen in reichlicher Zahl gibt, ermöglicht werde, ihre Muttersprache und ihr tschechisches Fühlen zu erhalten.“

Aus Stadt und Land.

Die Gemeinderatswahlen für die Stadt Gills sind für den 15., 16. und 17. März ausgeschrieben und zwar werden Montag, den 15. d. die Wähler des III. Wahlkörpers, Dienstag, den 16. jene des II. Wahlkörpers und Mittwoch, den 17. jene des I. Wahlkörpers zur Urne schreiten. Reklamationen gegen die Wählerlisten wurden nicht eingebracht.

Gemeindewähler-Versammlung. Die Wählerversammlung für die bevorstehenden Gemeinderatswahlen der Stadt Gills findet Donnerstag, den 11. März im Speisesaale des Deutschen Hauses statt. Die Versammlung, welche um 8 Uhr beginnt, wird vom Deutschen Vereine einberufen und es wird bei derselben die Kandidatenliste, welche dem Deutschen Vereine im Einvernehmen mit den Vertrauensmännern der verschiedenen Berufszweige aufgestellt wurde, endgültig festgesetzt werden. Jeder deutsche Wähler erscheine verlässlich bei dieser hochwichtigen Versammlung, bei welcher die lebhafteste Anteilnahme der Deutschen Gills an dem öffentlichen Leben und insbesondere an der Verwaltung unseres Gemeinwesens Ausdruck finden soll.

Gillier Deutscher Gewerbebund. Wie schon gemeldet, fand Sonntag den 28. Februar nachmittags im Gasthause „zur Traube“ die Jahreshauptversammlung des Gillier Deutschen Gewerbebundes unter überaus zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Der Obmann, Herr Karl Mörzl, eröffnete um 2 Uhr nachmittags die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen, insbesondere auch des Vertreters der Presse. Der Sekretär des Vereines Herr Josef Krell brachte die Verhandlungsschrift über die letzte Vollversammlung zur Besprechung; sie wurde genehmigt. Der deutsche Handwerkerrat hat an den Gewerbebund ein Schreiben gerichtet, in welchem er ersuchte, anlässlich der bevorstehenden Wahlen für den Gewerbebund nur für Kandidaten einzutreten, welche dem Handwerkerrate angehören. Da jedoch nur Gewerkeorganisationen höherer Ordnung und Genossenschaftsverbände das Stimmrecht haben, konnte in die Erledigung dieser Zuschrift nicht eingegangen werden. Da der Obmann, Herr Karl Mörzl, dem Handwerkerrate angehört und die Sitzung desselben zugleich mit dem Zusammen treten des Handwerkerrates in Wien stattfinden wird, so wurde Herr Karl Mörzl ersucht, über seine Wahrnehmungen bei der Konstituierung in der nächsten Versammlung des Gewerbebundes Bericht zu erstatten. Das Gewerbeförderungsinstitut in Graz fragt an, ob im Jahre 1909 eine Lehrlingsarbeitenausstellung in Gills stattfinden wird. Ueber diesen Gegenstand berichtete in ausführlicher und lichtvoller Weise Herr Michael Altziebler und stellte mit Rücksicht auf den Umstand, daß die vor drei Jahren statt gefundene Lehrlingsarbeitenausstellung von einem sehr schönen Erfolge begleitet war, den Antrag, heuer wieder eine solche Ausstellung in Gills zu veranstalten. Dieser Antrag, welcher von Herrn Joh. Mastnak wärmstens unterstützt wurde, wurde einstimmig angenommen. Der deutsche Handwerkerverein in Graz bringt in Anregung, daß die Handwerkerorganisation

Ende war reichte er seiner Refi den Arm, um stolz wie ein Spanier neben ihr im Saale zu promenieren.

Von allen Seiten hörte man Lachen und anzügliche Zurufe, daß sogar Refi, die ahnungslos neben ihm hinschritt, darauf aufmerksam wurde.

„Du, was woll'n denn dö Leut eigentli? . . . Dö lach'n die ja aus.“

„Aber dö san blödd, wer wird si denn um dös scher'n?“

Blödsich hörte man wieder die Stimme des bladen Blunzner:

„He, du Auspaninger mit Saft!“

„Jetzt halt's aber 's Maul, sunst könnt i wirkli in Saft geh'n und ob d'r dös grad angenehm war“ —

„Di hab'n s' ja schlecht a'bund'n, Auspaninger!“

„Dummer Bua!“

„Na, wirkli, schau nur auf deine Füäß!“

Ferdl erblickte; er hatte zwar schon beim Tanzen etwas Verdächtiges bemerkt, aber in seiner Aufregung nicht weiter darauf geachtet, und jetzt — da sah er es: auf dem rechten Bein waren die eingelegten Handtücher offenbar der Sicherheitsnadel entwischt und hatten sich um das Knie herum in einen dicken Ballen zusammengelegt; auch der Prießnitzumschlag war ins Rutschen gekommen und statt der spanischen Heldenbrust war nur mehr eine ganz gewöhnliche Wagenerweiterung zu sehen.

„Wia ma mit dem g'schwellenen Knia tanzen kann?“

„A so a Unvorsichtigkeit! . . . Na ja — junge Leut!“

„Gengan S' baden, Herr von Spaninger!“

Kaum hatte Refi die Situation erkannt, ließ sie Ferdls Arm fahren und stürzte mit einem: „Aus s' alles, grauslicher Kerl!“ weinend davon.

Ferdl wandte fast erdrückt durch das Hohn gelächter der Anwesenden aus dem Saale seiner Triumphe hinaus und in einem Wirtshause ertränkte er seinen Schmerz über die Vergänglichkeit alles Schönen auf der Erde in zahlreichen Vierteln mit Gieß.

* * *

In der Früh wurden die Hausbewohner durch einen Schuß alarmiert. Der Hausbesorger stürzte hinaus, man holte einen Doktor herbei und führte ihn rasch zu Ferdl, der stöhnend in seinem Bette lag. Neben dem Bette am Boden lag eine Flaubert-Pistole. Der Arzt sagte mit einer ungeheuer bedenklichen Miene: „Ein Selbstmordversuch oder unglücklicher Zufall!“

„Ja, hör'n S' denn net, Herr Ferdinand, daß Jhna der Herr Doktor fragt, ob's a Zufall war oder ob's Jhna selber ermordet hab'n!“

„I hab' mi selber ermordet!“ stöhnte Ferdl, indem ihm Tränen über die Wangen liefen.

Der Doktor begann nun eine sorgfältige Untersuchung.

„Hier am Kopfe kann ich keine Wunde finden!“

„Wann nur net a edles Organ verlegt is, Herr Doktor!“

„Ja, das müssen wir eben erst sehen! Hm, Brust . . . Arme . . . gar nichts!“

„Dös war a Unglück, wann an edles Organ verlegt wär, Herr Doktor!“

„Na, am Rücken auch nichts! . . . Hm! . . . Wo haben Sie sich denn eigentlich hingeschossen?!

. . . Ha, ha, ha! Na also, da schau'n S' her! Nennen Sie das ein edles Organ?!

. . .“

„Ist die Wunde tödli, Herr Doktor?“ stöhnte Ferdl.

„Tödlich? . . . Sagen Sie, haben Sie eine sitzende Beschäftigung?“

„Na, Herr Doktor, i steh bei der Arbat!“

„Nun, das ist Ihr Glück, sonst hätten Sie nämlich eine Woche ausgehen müssen!“

„I wass net, da blamiert ma si ja nur! . . . Entweder bringt ma si um oder net!“ sagte der Hausmeister sichtlich enttäuscht.

„I bitt Jhna nur, sag'n S' nur niemand was . . . a net der Refi, denn sunst war's ganz aus mit ihr, und i hab's do nur weg'n ihr tan!“

„Wir beide werden schon schweigen, nur sind Sie ein anderesmal vernünftiger!“

* * *

Refi war inzwischen auch verständigt worden und in ihrer Aufregung herbeigeeilt, denn eigentlich hatte sie ihren Ferdl noch immer lieb.

„I bitt di, is g'fährli?“

„Net tödli, hat er halt g'ragt!“

„Und weg'n meiner haft es tan! . . . Ferdl, geh wenn i di recht pfleg, kann i di no rett'n! I bitt' di, laß ma de Wund'n anschau'n, daß i d'r 's frisch verbind'!“

„Na, mei Kind, dös geht net, du kennst ma derschreck'n!“

„Mei Gott, so schreckli schaut's aus! Und weg'n meiner! . . . Ferdl kannst ma verzeig'n?“

„I verzei d'r, weil i di gern hab'!“ sagte sichtlich erschüttert Ferdl.

Nächsten Sommer soll die Hochzeit sein; der blade Blunzner und der Zipf-Schani sind Kranzelherrn, beziehungsweise Brautführer.

angefichts der Gründung eines christlichsozialen Gewerbeverbandes offiziell den Titel „Deutsche Handwerker-Organisation“ anzunehmen habe. Nach dem Berichte des Herrn Johann Koroschek wurde beschlossen, dieser Anregung beizutreten und Herr Karl Mörzl beauftragt, bei der Sitzung des Handwerkerrates in Wien in diesem Sinne zu wirken. Herr Josef Krell erstattete hierauf den Jahresbericht aus welchem zu entnehmen ist daß im abgelaufenen Vereinsjahre 3 Vollversammlungen, 9 Ausschusssitzungen und 2 Besprechungen stattgefunden haben. Der Verein zählte 91 ordentliche und 10 unterstützende Mitglieder. Offiziell beteiligte sich der Deutsche Gewerbebund bei der 71. Generalversammlung des steiermärkischen Gewerbevereines in Graz, bei welcher die Auszeichnung der langdienenden Arbeiter beschlossen wurde. Als bemerkenswert wird hervorgehoben, daß anlässlich der Auflösung des Giller Bauvereines über Intervention des Deutschen Gewerbeverbandes die Herren Dr. Foregger, Julius Kafusch, Karl Teppi und die Sparkasse der Stadtgemeinde Gills auf die Auszahlung der Aktien zu Gunsten der minderbemittelten Gewerbetreibenden verzichtet haben, infolgedessen der Verlust der beteiligten Gewerbetreibenden bedeutend verringert wurde. Eine schlichte, jedoch würdevolle Feier fand anlässlich der Auszeichnung für langjährige und brave Arbeitsleistung am 9. August statt, bei welcher Stefan Podwerschek und Dominikus Amort mit der silbernen und Johann Kovacic mit der bronzenen Medaille samt Diplom ausgezeichnet wurden. Am 10. Februar wurde in der Vollversammlung über Anregung des Herrn August de Toma die Abhaltung eines Volksfestes beschlossen, welches auch im Monate August abgehalten wurde. Trotz des ungünstigen Wetters war das Ergebnis ein sehr zufriedenstellendes und gebührt für das Gelingen desselben allen, welche sich darum verdient gemacht haben, der aufrichtigste Dank, insbesondere den deutschen Frauen und Mädchen von Gills. Dem Deutschen Gewerbebunde sind im abgelaufenen Vereinsjahre 119 Schriftstücke zugekommen, dagegen wurden 142 Erledigungen hinausgegeben. Bei dem Umstande, als der Deutsche Gewerbebund bestrebt ist, nur die Interessen der deutschen Gewerbetreibenden zu vertreten und die Erhaltung des Gewerbebestandes verfolgt, ist es unbedingt notwendig, daß jedes einzelne Mitglied des Gewerbeverbandes durch festes Zusammenhalten diese gewiß schwierige Aufgabe unterstützt. Es ergeht daher anlässlich der heutigen Neuwahl die Mahnung, nur solche Männer in die Vereinsleitung zu wählen, die das volle Vertrauen der Gewerbetreibenden besitzen, es ist aber dann die unbedingte Pflicht jedes Einzelnen, dem gewählten Ausschusse sowie dem Obmann jederzeit treu zur Seite zu stehen. Durch die Opferwilligkeit der unterstützenden Mitglieder der alljährlichen Spende der Sparkasse, sowie der Stadtgemeinde Gills wird der Deutsche Gewerbebund in die Lage versetzt, arme deutsche Gewerbetreibende und deren Familien zu unterstützen. Der Tätigkeitsbericht wurde mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Ebenso wurde der Säckelbericht des Zahlmeisters, Herrn Josef Zicha, über Antrag des Rechnungsprüfers, Herrn Johann Kiegersperger mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und dem Zahlmeister die Entlastung erteilt. In den Ausschuss wurden nachstehende Herren gewählt: Michael Altziebler, Michael Antleij, Johann Cvetanowitsch, Josef Zicha, Adolf Klarer, Johann Koroschek, Anton Kossjar, Karl Mörzl und August de Toma. Rechnungsprüfer: Gottfried Gradt und Johann Kiegersperger. Herr Karl Mörzl berichtete sodann über das im vergangenen Jahre stattgefundene Volksfest, welches einen Reinertrag von K 2537.50 abgeworfen hatte. Dieser Reinertrag ist zur Errichtung einer gewerblichen Ausbildungsklasse bestimmt, welche notleidende Gewerbetreibende bei Anschaffung von Rohmaterialien unterstützen soll. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde über den Umstand Klage geführt, daß deutsche Lehrlinge so schwer zu bekommen seien, weil seitens der Eltern der Lehrlinge es an materieller Beihilfe fehlt. Hierbei wurde auch gerügt, daß deutsche Meister mit ihren slovenischen Lehrlingen sich der slovenischen Umgangssprache bedienen und dies sogar oft in Gegenwart deutscher Kunden tun. Herr Johann Kiegersperger sollte dem abtretenden Ausschusse für seine aufopfernde und mühevolle Tätigkeit warme Anerkennung und die Versammlung schloß sich dieser Dankeskundgebung durch stürmischen Beifall an. Der Vertreter der Presse brachte in warmempfundenen Ansprache dem Deutschen Gewerbebunde sein Heil aus. Nach Schluß der Versammlung fand sogleich die Konstituierung des Ausschusses statt, welche nachstehendes Ergebnis hatte: Obmann Herr Karl

Mörzl, Obmannstellvertreter Herr Johann Koroschek, Schriftführer Herr August de Toma, Zahlmeister Herr Josef Zicha.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag, findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche Gottesdienst statt. An diesen schließt sich um 1/2 12 Uhr ein Schulgottesdienst an, dem alle Volks- und Bürgerschüler beizuwohnen haben.

Vom „Tanz auf da Olm“. Es waren schöne Stunden, die uns die Veranstaltung beim „Hubertus“ geboten hat. Unvergeßlich wird jedem Besucher die fröhliche Laune, das heitere Wesen sein, die einem jeden den Ernst zu rauben im Stande waren. Der überaus gute Besuch verriet aber auch, daß die Tänzer vom letzten Fasching noch immer nicht befriedigt waren, daß sie unermüdet sind im Dienste der Göttin der Tanzkunst. Im Morgengrauen verließen die Gäste den Ort der besten Unterhaltung. Die Gastwirtin, Frau Westfal, ist zu dem Erfolge zu beglückwünschen, der ihr Dank für ihre Bemühungen sein soll.

Vom Verbands der deutschvölkischen Arbeiter Gills. Am Sonntag den 14. d. M. um 3 Uhr nachmittags findet im Vereinsheime die Monatsversammlung statt.

Ist das Gleichberechtigung? In den letzten Tagen haben deutsche Studenten eine Faschingsunterhaltung besucht. Wir geben ja gerne zu, daß es ein Fehler dieser jungen Leute gewesen, den sie auch mit argen Strafen büßen mußten. Was aber wird denn allen jenen „windischen“ Studenten geschehen, die sich an den Faschingsfestlichkeiten im „Narodni dom“ beteiligt haben? Hierzu wollen wir nur bemerken: Gerechtigkeit allein vermag Lehrer und Schüler zusammenzuführen, das Gegenteil reiht sie auseinander.

Vom Deutschen Schulverein. In der letzten Sitzung der Vereinsleitung wurde beschlossen, Herrn Sekretär Dr. Karl Trost zu kooptieren.

Die slovenische Unterrichtssprache an den utraquistischen Gymnasien in Krain. Das Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß an den Krainer utraquistischen Gymnasien allmählich die slovenische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt werde. Dies soll in dem Maße geschehen, als slovenische Unterrichtsbehelfe zur Verfügung stehen.

Theater-Nachricht. Die Operette „Der fidele Bauer“ von Victor Leon, Musik von Leo Fall gelangt Sonntag, den 7. d. zur Erstaufführung. Das Werk, eines der besten der jüngsten Operettensliteratur wurde bereits an 100 Mal im Theater a. d. Wien mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt und beherrscht daselbst noch immer den Spielplan. Auch in Laibach wurde die Operette bereits zweimal mit sensationellem Erfolg und ausverkauften Häusern gegeben. In dem Stück sind alle Operettenkräfte und eine Anzahl von Schauspielmitgliedern in größeren Rollen und Partien beschäftigt. Am Dienstag gelangt das Hofburgtheaterlustspiel „Der Weihenreifer“ von G. v. Moser, mit Siro Zerbi in der Hauptrolle zur Aufführung.

Verkehrshindernisse. Laut Telegramm der Betriebsdirektion Wien wurde wegen andauernden Schneefalles der Güterzugsverkehr in der Strecke Klagenfurt—Franzensfeste bis auf Weiteres eingestellt. Personen- und Gepäckverkehr bleibt aufrecht.

Slovenische Patrioten. Am 20. Feber veranstaltete in Laibach die slovenisch-nationale Arbeiter-Organisation eine Faschingsunterhaltung im „Narodni dom.“ Hierbei kam es zu österrreichfeindlichen Kundgebungen, indem ein gewisser Dr. K. eine serbenbegeisterte Brandrede hielt, die in ein Zivis auf Serbien und dem Kronprinzen Georg ausklang, das von der Versammlung stürmisch akklamiert wurde. Gegen Schluß der Rede war ein Gesetter des 27. Landwehr-Infanterieregiments eingetreten der seinem Unmut über die österrreichfeindliche Kundgebung laut Ausdruck gab. Er wurde darauf von einem städtischen Sicherheitswachmann aufgefordert, das Lokal zu verlassen; dieser Aufforderung leistete er mit der Erklärung Folge, daß ein österrreichischer Soldat in einer solchen österrreichfeindlichen Gesellschaft nichts zu suchen habe. Der Gesetter erstattete die Anzeige und auf Grund der gepflogenen Erhebungen erfolgte von der Militärbehörde das Verbot an die Garnison, das Vereinshaus „Narodni dom“ zu besuchen. Bezeichnend ist, daß die slovenische Presse diesen aufsehenerregenden Vorfall ganz verschweigt.

Windische Gehässigkeit. Das hiesige windische „Tagblatt“, welches heute schon einen eigentümlichen Reizengeruch von sich gibt, bringt nachstehenden, gehässigen Ausfall gegen den Kaufmann Wogg: „Wir machen den Deutschen Volksrat für Untersteiermark darauf aufmerksam, daß der Kauf-

mann Wogg in Gila slovenischen Kaufleuten am Lande slovenische Doffertbriefe auf Petroleum zusendet. Allerdings versteht Herr Wogg noch nicht gut slovenisch. (Folgt ein Beispiel aus dem Briefe.) Aber mit der Zeit wird er es schon lernen; er zeigt doch guten Willen und Zuborkommenheit den Slovenen gegenüber dadurch, daß er auch den Postort schön slovenisch dazu schreibt. Wenn er noch slovenische Korrespondenzkarten haben wird und dem Cyrill- und Method-Verein 1000 K schenkt, dann kann er leicht sicher auf Aufträge rechnen, weil er damit bekunden wird, daß er wirklich ein Blatt von unserem Baume ist. Darum Herr Wogg nur ruhig vorwärts!“

Nachfeier zum Jagaball. Das aus Anlaß des Jagaballes hier zu Besuche weilende Waldhorn- und Gesangsquartett des Bruder Männergesangsvereines hat sich auch für den darauffolgenden Tag, Sonntag den 7. März, in der bereitwilligsten Weise in den Dienst des hiesigen Männergesangsvereines gestellt; so steht uns denn ein ganz eigenartig genügsamer Abschluß des Jagaballes in Aussicht. Der hiesige Männergesangsverein veranstaltet nämlich am obgenannten Sonntag in den Räumen des „Deutschen Hauses“ einen allgemein zugänglichen Familienabend mit Vorträgen des Bruder Doppelquartetts. So hofft denn der Verein auch an dieser Nachfeier alle Besucher des Jagaballes begrüßen zu können und sind alle Freunde des deutschen Liedes herzlich willkommen. Unser wackerer Männergesangsverein beziehungsweise das Bruder Quartett verdienen aber die vollste Anerkennung für das stete Streben des Vorwärtsschreitens und Nierastens. Die Eintrittskarten zu dieser Veranstaltung, per Person 1 Krone, Familienkarte 2 K, werden am Abend selbst ausgegeben.

Der letzte Kammermusikabend des Giller Musikvereines führte wieder zu einem ganzen Erfolg. Die leider nicht besonders zahlreich erschienene Zuhörerschaft folgte den vorzüglichen Darbietungen mit größtem Interesse und sorgte nicht mit Reifall. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Erstaufführung. Sonntag den 7. März 7 Uhr abends findet in der Tonhalle zu Laibach die Erstaufführung der Symphonischen Phantasie „Es muß sein“ von Dr. Anton Roic statt.

Für den deutschen Schulverein hat am Karrenabende des Giller Turnvereines der „Bettler von Store“ 29 K gesammelt und seiner Bestimmung zugeführt.

Ein lieber Gast. Unserer Schriftleitung wurde ein prächtiger Zitronensalter überbracht. Nur kurze Zeit konnten wir das allerliebste Tierchen bewundern, denn die Jahreszeit hat ihm ein längeres Verweilen unter uns nicht vergönnt.

Vom Justizdienste. Das Oberlandesgericht hat die Rechtspraktikanten beim hiesigen Landesgerichte Dr. A. Stuhel, Dr. Alfred Wildner und Max Scheffemegger; beim Landesgerichte Laibach Doktor Vladislav Derc, Johann Kralj, Ernst Cham und Jakob Ronda; beim Kreisgerichte Gills Alois Rendl; beim Kreisgerichte Marburg Emil Url und beim Kreisgerichte Rudolfswert Alexander Boznik zu Assistenten ernannt.

Schatzgräber. (Entierro) Schwindel. Nach einer uns zugekommenen Mitteilung hat ein Bediensteter der k. k. Polizei-Direktion in Prag aus Rußland einen Brief erhalten, durch welchen der Absender nach Art der spanischen Schatzgräber offenbar Geld herauszulocken versucht. Es hat den Anschein, daß die spanischen Schwindler, die in letzter Zeit von den spanischen Behörden energischer verfolgt wurden, nunmehr von Rußland aus denselben Trick in teilweise geänderter Form weiter zu betreiben versuchen. Die Handschrift ist zwar eine andere als bei den spanischen Schwindelbriefen, die durchwegs von einer anderen Hand herrührten, die Form des Schwindels ist aber eine sehr ähnliche. Wir warnen davor, sich auf derartige Briefe in Unterhandlungen einzulassen und empfehlen solcher der Behörde zu übergeben.

Aus dem Unterlande.

Storé. (Anerkennung im Schuldienste. — Dank.) Der Ortsschulrat Tüchern hat in seiner letzten Sitzung der Lehrerin Frau Olga Schwogel anlässlich ihrer Verletzung in den dauernden Ruhestand für ihr 1-jähriges, pflichttreues und ersprießliches Wirken an der deutschen Volksschule in Storé den Dank und die Anerkennung ausgesprochen. — Wie alljährlich, so haben auch heuer die Veranstalter des am Faschingsonntag stattgefundenen Arbeiter-

Kränzens den erzielten Reingewinn von 25 K für die hiesige Schuljugend zur Veranstaltung eines Frühlingausfluges gespendet, wofür ihnen die Schulleitung bestens dankt.

Tüffer. In Tüffer verschied im 66. Lebensjahre Herr Anton Jesch, Notariatskonzipient. Der Verbliebene war über zehn Jahre bei Herrn Doktor A. Wrawlag als Konzipient tätig. Fiducit!

Gonobitz. (Gemeinbewahlen in Gonobitz.) Die Chancen der Deutschen für die am 8. und 9. März l. J. stattfindenden Gemeinbewahlen sind derart gut fundamentiert, daß die Slovenen dem Anscheine nach nicht den Mut haben werden, sich an derselben zu beteiligen, außer daß sie mit ihrer Lauerpolitik rechnen und die allfällige Bekriegung der Deutschen unter sich ausnützen wollten um im Trüben fischen zu können. Die Stimmung für die Wahl des Großteil der Bürgerschaft ist eine derart Einheitliche, daß die bisherige Vertretung, welche sich durch das zielbewusste Wirken das allgemeine Vertrauen erworben hat, die Wiederwahl der bisherigen Funktionäre durchsetzen wird. Das Wirken des in der gegenwärtigen Vertretung amtierenden Bürgermeisters, Herrn Franz Kowatsch, welcher durch 20 Jahre in der Gemeindevertretung arbeitet ist hinlänglich anerkannt, seine Arbeiten für das allgemeine Wohl geben einen harmonischen Anklang in der Bevölkerung. Die Wiederwahl dieses uneigennütigen Mannes zum Vorstande der Marktvertretung von Gonobitz würde gewiß treudig begrüßt werden. Das Deutschtum, nicht nur in Gonobitz, sondern überhaupt im Unterlande hat an Herrn Franz Kowatsch einen guten und sicheren unerschrockenen Wegweiser, der seine volle Kraft und Zeit dafür opfert. Der Straßenbau Gonobitz—Opotitz wird an Herrn Franz Kowatsch einen energischen Förderer finden.

Gonobitz. (Großer Verlust.) Am 4. d. wurden von der Fürst Hugo Windischgrätz'schen Güterdirektion verschiedene Weinsorten aus dem Jahre 1908 freiwillig versteigert. Viele Kauflustige hatten sich dazu eingekunden. Einem Weinhändler aber widerfuhr das Mißgeschick, beim Lösen der Fahrkarte nach Gonobitz im Warburger Hauptbahnhofe eine Geldtasche mit mehreren tausend Kronen zu vergessen. Seine bezügliche drahlische Meldung von Gonobitz aus nach Warbug hatte kein Ergebnis. Die Geldtasche blieb verschollen.

Rann. Der für morgen angesagte evangelische Gottesdienst muß eingetretener Hindernisse halber verschoben werden.

Rann. (Faschingskränzchen.) Wie schon seit Jahren, so veranstaltete auch heuer der rührige Verein „Deutsches Heim“ in Rann am Faschingdienstag ein Kränzchen, eine sogenannte „Weiße Redoute.“ Obwohl nicht alle Besucher in Weiß erschienen waren, so war doch die weiße Farbe weit-aus vorhanden und verlieh dem Bilde ein eigenartiges Gepräge. Dem Maskenzuge voran kam die Imitation des Zeppelin'schen Luftschiffes, welches nach mehrmaligem Kreisen im Saale plötzlich explodierte. Ein blinder Revolverchuß initiierte die Explosion, das Luftschiff ging in Trümmer und nun war dies das Zeichen zum Beginne des Tanzes. Der Maskenzug bot ein herrliches Bild. So sah man darunter eine spanische Bruderschaft, eine Schneemännergruppe mit der Eiskönigin, eine Beduinen-gruppe mit ihrem Häuptling, mehrere weiße Domino, eine Kofotodame, eine Pierette, eine Windmühle, Alt-Wien, ein Segelschiff, eine Sonnenblume, ein fiesches Gigerpaar, drei weißgekleidete Mohren, einen Harlekin, eine Kaffierin, eine Matrosin, einen Schneeball, einen Rosenstock, einen Mann im Monde und noch andere viele Figuren in weißer Phantasietracht. Auch erschien während des Tanzes ein Teufel im Saale, der wirklich als ein toller Teufel bezeichnet werden kann. Er sprang auf Sesseln und Tischen herum, kollerte auf dem Boden und liebte sich so manche schöne Maid, wodurch er ein echtes Faschingsstreiben hervorrief. Unter den Klängen der Musikkapelle des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 96 aus Karlstadt, die ihrer Aufgabe zur allgemeinen Befriedigung nachkam, wurde bis in die Morgenstunden dem Tanze in froher Stimmung gehuldigt. Der veranstaltende Verein sorgte auch dafür, daß die Damen mit reichen Blumen-spenden bedacht wurden. Der massenhafte Besuch dieses Abends, der viele liebwerte Gäste aus Lichtewald, Wisel und Jostenitz heranzog, hat so deutlich wieder gezeigt, welcher Anhänglichkeit seiner Mitglieder sich dieser Verein erfreut, und kann derselbe mit Befriedigung auf diesen schönen Abend zurück-blicken, hat er ja seine Tätigkeit wieder durch eine großartige Veranstaltung bereichert.

Rann. (Heringschmaus.) Den Schluß des Faschings in Rann bildete der vom Vereine „Deutsches Heim“ am Aschermittwoch im großen Saale

des Deutschen Heims veranstaltete Heringschmaus, bei dem es an sehr gut zubereiteten Seefischen und anderen Delikatessen nicht fehlte. Für die Aufheiterung der erlahmten Gemüter sorgte das Haus-orchester dieses Vereines aufs Beste, insbesondere aber unser heimischer wohlbekannter Vereinshumorist, der durch mehrere neue Schläger die Anwesenden zu anhaltenden Lachsalven herausforderte, und so nahm in gemüthlicher Stimmung gegen Mitternacht der Fasching sein Ende. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der neue Hotelpächter Herr Hans Dengg bei allen Veranstaltungen für Küche und Keller bestens sorgte.

Kurort Rohitsch = Sauerbrunn. Das Ministerium des Innern hat der Ortsgemeinde „Kurort Sauerbrunn“ im Gerichtsbezirke Rohitsch und im politischen Bezirke Puttau die angeforderte Aenderung ihres Namens in „Kurort Rohitsch-Sauerbrunn“ bewilligt.

*Mr. Malzkaffee nicht
künstl. Anweilung
unbedrückt Katharina
sind unsern in
Zukunft an
Nurman
das Bild des
Kneipp als
Nurman
Nurman
Nurman
Nurman
Nurman*

Bermischtes.

(Eine Liebeskomödie mit Hindernissen.) Eine seltsame Donquichotterie, in die der Sohn des belgischen Geigenvirtuosen Ysaye, der jugendliche Gabriel Ysaye verwickelt ist, hat vor den Brüsseler Gerichten ihr Ende gefunden. Gabriel hat nicht die welterobernden Talente seines Vaters geerbt, und so sucht er sich als smarterer junger Mann allein durch seine menschlichen Eigenschaften sein Glück zu erwerben. Im letzten Sommer verlor er in einem fashionablen Badeorte sein Herz an eine schöne Amerikanerin. Das kommt ja öfter vor, denn eine Sommerfrische ohne Amerikanerin mit der man flirten kann, ist nun einmal keine „mondaine“ Sommerfrische, und Gabriel war auch nicht der erste, der als zu jung von der Umwobenen nicht ernst genommen ward. Aber in seiner Brust schlug ein männliches Herz. Er suchte nach einer Gelegenheit, der Geliebten zu zeigen, daß er ein Mann und ein Held sei. Die Gelegenheit blieb aus wie meistens, wenn man sie braucht. Vergeblich weilte Gabriel stundenlang an tiefen Wassern in der Hoffnung, einen Ertrinkenden mit eigener Lebensgefahr vom Tode erretten zu können. Vergeblich suchte er nach einer Feuersbrunst, aus deren Flammen er bedrohte Menschen getragen hätte. Eines Abends ertönte vor der Villa, in der die schöne Amerikanerin mit ihren Eltern wohnte, ein Schuß. Gleich darauf stürzte der Liebende bleich und zitternd ins Zimmer. „Man hat auf mich geschossen! Man wollte mich töten!“ stotterte er hervor. Vater, Mutter und Tochter bemühen sich um ihn, fragen ihn aus. Er gibt zögernd und erröthend die Aufklärung: eine Frau, der er nahe steht, weiß, daß er die Amerikanerin liebt und sich um sie bewirbt; um sich zu rächen, hat sie auf ihn, den Treulosen, geschossen. Aber er wird sie mutig stellen, sofort, selbst auf die Gefahr hin, daß sie ihn tötet! — Ob die zitternden Amerikaner den Jüngling zurückhalten können, ist er bereits zur Tür, zum Hause hinaus. Ein neuer Schuß ertönt. Gabriel wankt ins Haus zurück. In

der Hand hält er seinen Hut, den die Kugel durchlöchert hat. Ein Wunder hat ihn vom Tode errettet. Nach einem letzten Blick auf die Angebetete sinkt er ohnmächtig nieder! . . . Der Vater eilt ans Krankenlager seines Sohnes, dessen Nerven stark erschüttert sind. Nicht aus Furcht, sondern nur aus Bewegung darüber, daß er die Frau, der er nahestand, durch Treulosigkeit bis zum Tode getrieben hat. Er nennt seinem Vater den Namen der Frau, steht ihn aber an, keine Klage einzureichen. Sie ist ja genügend gestraft durch seinen Verlust denn fortan gehört er einzig und allein der Amerikanerin! Der besorgte Vater denkt über diesen Punkt aber anders als sein Sohn. Wer auf seine Mitmenschen schießt, oder sie auch nur schlägt, gehört vors Gericht. Die Attentäterin, eine junge Kaffierin, wird angeklagt und in Brüssel verhaftet. Zwei Gendarmen transportieren die „Verbrecherin“ gefesselt nach dem Tatorte, wo Gabriel bei der Gegenüberstellung schluchzend gesteht, daß er — die ganze Geschichte erfunden hat, um in den Augen der schönen Amerikanerin als Mann und Held dazustehen. Er selbst hatte die Revolver-schüsse abgefeuert, er selbst hatte seinen unglücklichen Hut durchlöchert! — Vor einigen Tagen hat das Zuchtpolizeigericht von Namur den „Helden“ zu einer kleinen Gefängnisstrafe mit Ausschub verurteilt, und jetzt — forderte die Kaffierin von dem betrübteten Vater 50.000 Kronen Schadenersatz. Im Brüsseler Justizpalast schätzte man den Schmerz der Kaffierin nicht so hoch ein und erkannte ihr ein Schmerzens-geld von 3000 Kronen zu.

(Ein offener Brief an die deutsche Kronprinzessin.) Einen offenen Brief richtete die Redaktion des „Detailist“ an die Kronprinzessin Cecilie, weil sie ihre letzte Garderobenbestellung in Paris gemacht hat. „Vielleicht“, so heißt es da, „ist es Ew. Kaiserlichen Hoheit noch nicht bekannt geworden, daß wir in Deutschland Modateliers haben, welche den Vergleich mit ersten Pariser Häusern nicht zu scheuen haben. Nicht nur in Berlin, sondern auch in Hamburg, Köln, Frankfurt am Main, Stuttgart, München, Dresden, Leipzig, Breslau und anderen Großstädten bestehen erstklassige Modengeschäfte, deren glänzenden Erzeugnissen weder Schick noch das vielberühmte Pariser Cachet fehlen. Es hat fleißiger und angestrengter Arbeit bedurft, um sich neben Paris und auch neben Wien Geltung zu schaffen. Um so bedauerlicher wäre es, wenn die Früchte dieter Arbeit verloren gehen sollten.“

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Erziehung zur sexuellen Sittlichkeit. „Wie fangen es wir an, daß wir unsere Jugend vor dem gedankenlosen leichtsinnigen Hineintappen in jene Fallen bewahren, die ihnen ihre eigene Sinnlichkeit und eine perverse Vergnügungsindustrie überall aufstellt, und wie wappnen wir sie statt dessen zu einem bewußten sittlichen Widerstand gegen diese schweren Versuchungen?“ So fragt Katharina Scheven in ihrem, obigen Titel führenden Artikel, der soeben im Februarheft des „Neuen Frauen-leben“ erschienen ist. Ihre Antwort lautet: Reform der Erziehung und Reform der Lebensweise unserer Jugend. Nicht die sexuelle Belehrung allein fordert sie, die als die intellektuelle Einführung in die Welt der Tatsachen nur den ersten Teil der Sexualpädagogik bildet, sondern Beeinflussung von Gefühl und Phantasie, vor allem aber Entwicklung des Willens, des bewußten Widerstandes gegen innere und äußere Versuchungen durch sittliches Wollen. Sie weist auf die Vorzüge der Erziehungsweise in England hin, die durch Pflege des Sports kraft- und willenbildend wirkt und warnt vor dem Genuße des Alkohols. Die Mütter aus allen Gesellschafts-schichten sollten diesen Artikel lesen, denn während in den höheren, die sittlichen Gefahren für die männliche Jugend überwiegen, ist in den ärmeren Klassen die Bewahrung der weiblichen Jugend vor diesen Gefahren ein schweres Problem, nicht nur für den Einzelnen, sondern für die Gesamtheit. Das Blatt erhält noch eine Fülle interessanter Beiträge, so eine Auseinandersetzung des Falles „Freie Schule“, einen Artikel über die Frauenstimmrechtsbewegung, einen Bericht über die Kunstausstellung „Acht Künstlerinnen und ihre Gäste“ und vieles andere. „Neues Frauenleben“ ist für 4 Kronen jährlich in der Administration, Wien XVI/3, Ullmannsstraße 17, in allen Buchhandlungen und Postämtern zu abonnieren. Preis des Einzelheftes 40 Heller.

Herbabinys Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 39 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. B. fördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Herbabinys Nachfolger) Apotheke „nr Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73 — 75. Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gornobitz, Graz, Kainberg, Laibach, Lienz, Marburg, Mured, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.



Herbabinys Aromatische-Essenz.

Seit 34 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhafteste Zustände in den Gelenken und Muskeln, sowie auch nervöse Schmerzen. Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

Eingesendet.

Die Zuckerrübindüngung. Für die Zuckerrübe muß nicht nur stark, sondern auch zweckmäßig gedüngt werden. Man sorge jedenfalls dafür, daß der Boden mit Stickstoff im Verhältnisse zu den übrigen Nährstoffen nicht übersättigt werde, denn bei einem Ueberflusse an Stickstoff und Mangel an Phosphorsäure und Kali entwickeln sich wohl Blätter und Wurzeln, dagegen gefährdet man die Qualität. Die Zuckerrübe braucht die Phosphorsäure in einer leicht zugänglichen Form. Es ist demnach unerlässlich als Phosphorsäuredüngemittel ausschließlich das Superphosphat zu wählen, dessen Phosphorsäure durch das bloße Regenwasser aufgelöst und sofort von der sich entwickelnden Pflanze aufgenommen wird. Eine gewöhnliche Superphosphatgabe beträgt ungefähr 450 bis 600 Kilogramm auf 1 Hektar und deren Anwendung zahlt sich auch selbst auf an Phosphorsäure reichen Böden aus, nachdem in jedem Boden die leichtlöslichen Verbindungen dieses Nährstoffes fehlen. Auch für Futterrübe soll die Düngung insbesondere mit Superphosphat in erster Linie in Betracht gezogen werden und erweist sich für Futterrübe eine starke Düngung besonders dankbar. Kali düngt man in Form von 40 Prozent 200 Kilogramm pro 1 Hektar, Chilisalpeter gibt man beim Anbau 200 Kilogramm pro 1 Hektar, oder in Form von schwefelsaurem Ammoniak 150 Kilogramm pro 1 Hektar, als Kopfdüngung im Bedarfsfalle Chilisalpeter 100 bis 200 Kilogramm pro 1 Hektar auf zweimal verteilt. Bezüglich der Rentabilität einer solchen Düngung sei auf folgendes Versuchsergebnis hingewiesen: Dünger auf 1 Hektar in Kilogramm: Superphosphat Parzelle II 400, Parzelle III 400; Schwefelsaurem Ammoniak Parzelle II 180, Parzelle III 180; 40 Prozent Kalisalz Parzelle III 250. Ertrag von 1 Hektar in Kilogramm: Rüben Parzelle I 11.200, Parzelle II 22.600, Parzelle III 28.400; Blätter Parzelle I 4600, Parzelle II 6400, Parzelle III 8300. Der durch Düngung erzielte Reingewinn in Kronen Parzelle II 136.70, Parzelle III 228.90. Zur Berechnung des Reingewinnes dienten folgende Preise per 100 Kilogramm: Superphosphat K 8.80, Schwefelsaures Ammoniak K 32, 40% Kalisalz K 11.40, Rübe K 1.95, Blatt K .40. Das Zentralbureau des Vereines der Osterreichischen Superphosphat-Fabriken in Prag, Graben 17, versendet an Jedermann bereitwilligst Kalender für Landwirte mit reichem Inhalte gratis und franko.

Ein modernes Waschmittel im guten Sinne des Wortes und eine Ersparnis an Zeit und Geld ist **Perfil**. Willkommen und begehrt von jeder Hausfrau, welche Wert auf blendend weiße Wäsche und schnelle Abwicklung des Wäschegeschäftes legt.

Das vorzüglichste Mittel gegen die Influenza und deren Folgezustände, zugleich das wirksamste Mittel zur Vorbeugung und Verhütung dieser jetzt überall epidemisch auftretenden Krankheit ist Apothekers A. Thierrys Balsam, der sich seit Jahrzehnten glänzend bewährt hat, er ist auch wirksam bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenerscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Vollsein, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Katarrh, Entzündungen, Schwächezuständen, Blähungen usw., wirkt schmerzstillend, hustenlindernd, schleimlösend und reinigend. — Auch Apotheker A. Thierrys Zentifolien-salbe ist, wie allbekannt, gleich dem Balsam, ein im Hause und auf Reisen unentbehrliches Mittel, sie ist schmerzstillend, erweichend, lösend, ziehend, heilend usw. Zur vollsten Ueberzeugung lasse man sich gratis die Broschüre mit tausend Original-Dank-schreiben über Apotheker A. Thierrys unersetzbaren Balsam und Zentifolien-salbe kommen und adressiere stets genau: An die Schützengelapothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.

Rohe Bastseide von Nr. 19.50 an für den Stoff zu einer vollständigen Robe. Franco u. schon verzollt und hand gezeichnet. Re. de W. heraus. wahl umge. end.

Seiden-Fabrik, Henneberg, Zürich.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. **Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.**

Vorzüchlicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten n. **J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 7, L & K 3.60 und zu 1 L & K 4.80.

SARG, WIEN, 60 KALODONT - BESTE ZAHN-CRÈME

„O weh, der Fußboden muß lackiert werden!“, ruft manche Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlack wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den echten Keil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Viktor Wog in Cilli, in Markt Tüffer bei And. Eisbacher, in Rohitsch bei Josef Berlesig, in St. Marcin bei Erlachstein bei Job. Köschnigg, in Laufen bei Franz Kav. Petek, in Franz bei Franz Ofner erhältlich ist.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Ersatz für **Anker-Pain-Expeller**

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

RÖSLER's Zahnwasser

Nur echt mit dieser Schutzmarke. (3 rote Kreuze).

Seit 30 Jahren als ein ausgezeichnetes und billiges Mittel zur Erhaltung der Zähne erprobt. Es erhält die Zähne rein weiß, verhindert das Hohlwerden und die hierdurch entstehenden Zahnschmerzen, beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde.

In allen Apotheken, Drogenhandlungen, Parfümerien und einschlägigen Geschäften zum Preise von 70 Heller pro Flasche zu haben, wo nicht, im Hauptdepot Korwill's Mohren-Apotheke, Wien I., Wipplingerstrasse Nr. 12.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 22. bis 28. Februar 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Rübe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiers	Ochsen	Rub	Kalbinnen	Kalbs	Schwein	Schafs	Ziegen	Bidlein
Butschek Jakob	—	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—
Deitschmann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	8	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschek Martin	—	1	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	—	1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosjar Ludwig	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leslofchet Jakob	—	3	—	—	3	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	2	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleitschak	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pletersty	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenschegg Josef	—	7	—	—	11	5	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutchnigg Anton	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	1	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Forzini	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S GIESSHÜBLER

neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

„LE DÉLICE“

Zigarettenpapier — Zigarettenhülsen.

Überall erhältlich. 14850

Generel-Depot: Wien, I. Predigerstrasse 5.

Martin Urschko

Bau- u. Möbeltischlerei

Gegründet 1870. mit Maschinenbetrieb. Prämiert Cilli 1888.
Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten**.
Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks
aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.
Vertretung und Verkaufsstelle von



Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1909

Ein Koupon	1 Koupon 7 Kronen
Mtr. 3.10 lang,	1 Koupon 10 Kronen
kompletten	1 Koupon 12 Kronen
Herren-Anzug	1 Koupon 15 Kronen
(Hose, Weste u. Blot)	1 Koupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Koupon 18 Kronen
	1 Koupon 20 Kronen

Ein Koupon zu schwarzem Salen-Anzug K 20. - sowie Heberleher-Röcke, Leuchtentdecken, Seitenkammern etc. etc. verbindet zu Fabrikspreisen die als recht und solid berühmte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatlandschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. **Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl.** Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Der allgemeine

Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Annagasse Nr. 3 (Mezzanin)

sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**

und die Zahlstellen: **Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87**
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
XVII., Beheimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.- bis K 2000.- mit

und über K 2000.- mit

5%

4 3/4%

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.

Billigstes und bestwirkendes **Abführmittel**



(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen **frei von allen schädlichen Substanzen**; mit **grösstem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, **15 Pillen** enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach **120 Pillen** enthält, kostet nur 2 K., bei Vereinsendung von K 2.45 franko.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange, **Philipp Neusteins abführende Pillen**. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift **Philipp Neustein, Apotheke**, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neusteins 14795

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: **M. Rauscher.**

THIERRY'S BALSAM

ALLEIN ECHT mit der **NONNE** als **SCHUTZMARKE.**

SICHER WIRKEND gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung, Sodbrennen, Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Gliederreissen etc. Aeusserlich wundenreinigend, schmerzstillend. — 12/2 oder 6/1 oder 1 Familienflasche 5 K.

THIERRY'S CENTIFOLIENSALBE

SICHER WIRKENDES Haushilfsmittel bei Geschwüren, Abszessen, Wunden, Verletzungen, Entzündungen etc. aller Art. — 2 Dosen K 3.60.

Bezugsquelle: Schutzengel-Apotheke des **A. THIERRY** in **PREGRADA** bei **ROHITSCH-SAUERBRUNN.**

WARNUNG: Jedermann, der einen anderen gefälschten Balsam ohne meine Schutzmarke die **Nonne** oder Surrogate bestellt und wiederverkauft setzt sich der Konfiskation der Falsifikate und nach Paragraph 23 und 25 des Strafgesetzes einer Arrest- und Geldstrafe von einem Jahre und 4000 K aus. 14968
Depots in den meisten Apotheken. En gros bei den Drogisten.

Steckenpferd-

Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager **Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten, ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.**

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von **Kanalisationen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferners Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.**

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: **ZEMENTPICKEL.**

empfiehlt sich zur **Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten**

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisationen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aeschen-, Kehr- und Senkgraben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchepfeiler, Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von **Asphaltierungen**

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kollereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cilli.

Fahrräder original **Neger**

Fahrräder aus **Puch** Bestandteile selbst montiert **160 K**

Fahrräder Marke **Meteor** . . **110 K**



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Wer Erwerb sucht, wer Neben-erwerb wünscht, wer nach selbständiger Existenz trachtet, wer Geld verdienen will,

schreibe sofort eine Postkarte an **Industriewerk Inzersdorf 11** bei Wien, und verlange Gratiszusendung eines Kataloges. „Meine Existenz verdanke ich Ihnen“ Ig. M. i. A. „Bedaure, Ihre werthe Adresse nicht schon früher erfahren zu haben.“ F. L. i. W. Aehnliche Kundgebungen Tausende. 15.65

Rheumatismus

und **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden vollständig geheilt wurde. **Carl Bader**, München, Kurfürstenstrasse 40 a. 14776

Grosser Ausverkauf

4 Paar Schuhe um nur 8 K

Wegen Zahlungsstockung mehrerer grosser Fabriken wurde ich beauftragt, einen grossen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. Ich verkaufe an jedermann 2 Paar Herrenschuhe, 2 Paar Damen-Modenschuhe, Leder braun oder schwarz mit Kappen zum schnüren, mit starkem Ledrboden, genagelt, neueste Façon, hoch-elegant ausgestattet, sehr nett und leichtes Tragen. Alle 4 Paar für nur **8 Kronen**.

Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versandt per Nachnahme.

Zentral-Schuh Exporthaus

J. Gelb, Neusandez Nr. 235.

Umtausch gestattet, oder Geld retour somit Risiko gänzlich ausgeschlossen.

Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und

höchste Erträge.

Unentbehrlich zum Frühjahrsanbau.

Ferner

Ammoniak, Kali- u. Salpeter-Superphosphate

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: **Prag, Graben 17.** 15042

Ueberraschende Erfolge sichert

HELL'S

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen Schwächestände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

Segen Süßen

und Heiserkeit nehmen man

Dr. Sedlitzkys

Gasteiner

Zirbelkiefer-Bonbons

in Beutel à 30 Heller.

Alleinvertauf für Cilli u. Umgebung:

Drogerie zum „goldenen Kreuz“.

Mag. Pharm. Joh. Fiedler,

Cilli, Bahnhofs-gasse 7.

Haben Sie Frostbeulen, Hühneraugen u. harte Haut? Leiden Sie an Fusschweiss oder üblen Geruch? Ein Fussbad mit CHIRAGRIN



befreit Sie sofort.

Ein Packet für 2 Bäder 30 h In jeder Apotheke, Drogerie, feineren Geschäften erhältlich, wo nicht, durch den Erzeuger Apotheker **V. Ottorepetz, Graz I.** Erhältlich in Cilli: **Drogerie Fiedler.**



14650

Stock - Cognac Medicinal

garantiert echtes Weindestillat.

Einziges Cognac-Dampfbrennerei unter staatlicher Kontrolle.

Camis & Stock Barcola.

Die k. k. Versuchsstation überwacht die Füllung und plombiert jede Flasche.

Ueberall zu haben.

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Telephon Nr. 47

Anton Kossär

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

CILLI, Grazerstrasse 47

empfehlte sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Bade-einrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Einrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlissene K 2.—, halbweisse K 2-80, weisse K 4.—
prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss. beste Sorte K 8.—,
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von
5 Kilo an franko. 15129

Fertige Betten aus dichtfädigem, rot, blau, gelb
oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180x116 cm,

samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—,
Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3-50 und 4.—, versendet
gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in
Deschenitz 536, Böhmerwald. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen
anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenientes umgetauscht oder Geld retou.

Veredelte Reben

Hochprima und Sekunda.

Wälschriesling, Traminer, Burgunder,
Sylvaner, Mosler, Portugieser, Gut-
edel, Rheinriesling, Neltliner, grün
und rotweiss

sehr gut bewachsen und bewurzelt.

Prachtvolle Schnittreben.

Richard Ogrisek,

Rebschule in Marburg, Steiermark.

Realitäten-Verkehrs-Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

Ein Wohnhaus mit einem
Geschäftlokal und etwas Grund
in der Nähe von Cilli wird in der Preis-
lage von 12- bis 20000 K sofort zu
kaufen gesucht.

Ein Besitz mit ertragsfähiger
Wirtschaft in der Nähe von Cilli, wird
in der Preislage von 60—80.000 K
zu erwerben gesucht.

**Schön gebautes
Wohnhaus** nebst Wirtschafts-
gebäude, Garten mit grosser Weinreben-
laube, mehrere Joch Grundstücke ist
in Hochenegg b. Cilli a. Reichsstrasse
unter sehr günstigen Kaufbedingungen
um den Betrag von 13.000 K sofort
verkäuflich.

Zu verkaufen
event. zu verpachten ein neumodern
erbautes Geschäfts- und Wohnhaus
im Sanntale. Im Hause befindet sich
ein gut besuchtes Einkehrsthaus
nebst Schnapschank u. Tabak-1 trafik,
Postamt und Gemischtwarenhandel.
Intelligenter Käufer hat Anspruch auf
die Postleiterstelle mit einem Rein-
einkommen von 1200 K jährlich.

**Schöne einstöckige
Villa** mit Gemüsegarten und kleiner
Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst
Bad Neuhaus billig zu verkaufen.
Wasserleitung im Hause. Reichliche
Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen
in der Stadt Cilli ist nebst Garten
sofort preiswürdig zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit
Nebengebäude, Garten u. eingezäunten
Grund an der Sana in unmittelbarer
Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Eine Realität
bestehend aus Wohnhaus, Wirtschafts-
gebäude u. Scheuer mit 3/4 Joch grossem
eingezäunten Gemüsegarten sow. 1 Joch
Wiese, 10 Minuten v. Kurort Rohitsch-
Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während den Amts-
stunden erteilt.

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli,
mit neuem Wohnhaus samt Wirt-
schaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit
Hopfenfelder ist preiswürdig sofort
verkäuflich.

Herrlich gelegene

Villa an der Stadtgrenze mit Wald
Garten, Teich und Wiesen sofort sehr
preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der
unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein
Stock hoch, mit 17 Wohnräumen,
nebst grossen Garten, reizende Aus-
sicht, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil
gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und
Garten in der unmittelbaren Nähe
von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von
Cilli, bestehend aus 3 nebeneinander-
stehenden Wohnhäusern mit einge-
richtetem Gasthaus und Tabaktrafik,
sowie Grund im Flächenmasse von
1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen
und 3 Schweinen ist wegen Ueber-
siedlung sofort preisw. zu verkaufen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-
haus, Stall, Presse, Holzlage, Schweine-
stall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser
Wiese, Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

**Neues einstöckiges
Wohnhaus** mit schönem Ge-
müsegarten in der Stadt Raan a. Sava
is wegen Domizilwechsel sofort preis-
würdig zu verkaufen.

**Einstöckiges
Wohnhaus** mit Gasthaus- und
Branntweinschankkonzession, in Mitte
der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig
verkäuflich.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiemit beehre ich mich den geehrten Damen von Cilli und
Umgebung ergebenst anzuzeigen, dass ich mit heutigem Tage
in Cilli, Grazerstrasse Nr. 17 ein

Modisten- Geschäft

neu eröffnet habe. — Gestützt auf eine längere Praxis in dieser
Branche, bin ich in der Lage, der geehrten Damenwelt nur das
Neueste zu bieten. Ich werde daher bemüht sein stets

Saison-Neuheiten

in Pariser- und Wiener Modellen

sowie auch fertige Damenhut-Spezialitäten in grosser
Auswahl zu führen.

Grosse Auswahl in Trauerhüten.

Indem ich versichere den Aufträgen meiner P. T. Kunden
die grösste Sorgfalt zuzuwenden, bitte um geneigtes Wohlwollen
und empfehle mich hochachtungsvoll

Ida Bauer.

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch
grösstes Lager in fertigen Schuhen

in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten**
Schuhfabriken.

Filz- und Hausschuhe in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303

Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen**
nach **Goiserner Art** zu den billigsten Preisen.

Geschäfts-Uebernahme.

Ich erlaube mir, den P. T. Bewohnern von Cilli und Um-
gebung höflichst anzuzeigen, dass ich mit 1. März 1909 das
bestbekannte

15185

Gasthaus Swettl

in Gaberje übernommen habe und am Sonntag, den 7. März
eröffnen werde.

Im Ausschank ist: **Puntigamer Märzenbier, Kirch-
stettner Neuweine** und **Luttenberger-Weine.**

Für warme und kalte Küche ist bestens gesorgt. — Um zahl-
reichen Zuspruch bittet

Johann Swettl, Gastwirt.

Drucksorten
Liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Naturwein-Verkauf

1908^{er} Terrano kräftiger Rotwein . . . K 28
 1908^{er} Schillerwein, schankreif . . . K 32
 1908^{er} weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 36
 1908^{er} Rieslinger Tafelwein K 40
 1908^{er} Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56

per 100 Liter, verkauft ab 15063
 Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli

Schöne I. Stockwohnung

3 Zimmer, grosse Terrasse, Balkon, Küche, Speis, 1 Kammer, Vorzimmer und Zugehör, mit Wasserleitung und Gartenbenützung ab 1. Juni zu vergeben. Anzufragen am Falkenturm. 15186

Freundliche Wohnung

3 Zimmer, Küche, 2 Kammern, Vorzimmer, grosser Balkon, Gartenbenützung, zogleich zu vergeben. Anzufragen am Falkenturm. 15186

Wohnung

mit 3 grossen Zimmern, 1 Kabinet, Alkoven, Badezimmer, Dienstbotenzimmer, Küche und Zugehör, Gasbeleuchtung, Gartenbenützung, ist vom 1. Juni zu vermieten. Zu sehen von 10 bis 12 Uhr vorm. und 3 bis 4 Uhr nachm. Hauptplatz 3, 1. Stock.

Geschäftslokal

sowie ein grosser Keller im ehemals Janesch'schen Hause am Hauptplatz ist sofort zu vermieten. Anzufragen beim Spar- und Vorschussverein in Cilli. 15174

Agenten

welche bei Hotels, Restaurants, Cafés und Trafiken gut eingeführt sind, werden von einer Reklame-Artikel-Fabrik speziell Papierspitzen und Papier-Servietten gegen hohe Provision akzeptiert. Offerte mit Referenzen einzusenden an B. Altschul, Prag, Tischergasse 20 15189

2 junge Mädchen

möchten mit flotten, intelligenten Herrn in fröhliche Korrespondenz treten. Antwort erbeten unter „A. B.“ postlagernd Cilli. 15193

Eleganter zweispänniger

Natur-Phaeton

billigst zu verkaufen bei Josef Kainz, Sattlermeister, Cilli, Klostersgasse.

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Zugehör, ist ab 1. Juni zu vermieten. Näheres bei Anton Gregl, Laibacherstrasse. 15194

Schöne Wohnung

2 Zimmer, Vorzimmer, Küche samt Zugehör, Wasserleitung, ist zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Eine

Milchabrahm- und Butterrührmaschine „Salvator“

ist zu verkaufen. Gasthof „goldene Krone“ in Sachsenfeld. 15193

Tausche

mein Zinshaus in Wien, hart ausgestattet, schönste Lage, gegen Landbesitz in Mittel- oder Untersteiermark, Krain. Geneigte Anträge an P. Rathkolb, Graz, Rösselmühlgasse 18, II. Stock. 15183

Enten-Bruteier

eigene Zucht, von prachtvollen, grossen, weissen Enten, Stück 20 h, verkauft Melichen, Hotel „Styria“, Bad Neuhaus. 15195

Verkaufe

zwei lebende Thiere und zwar einen

Steinadler und Uhu

sehr gediegen zur Krähenjagd. Anzufragen bei Ignaz Wregg, Bad Neuhaus.

Villaartig gebaute, schöne Gasthausrealität

mit Brantweinschank, Landesproduktengeschäft, Tabaktrafik, Fiakerei, 10 Minuten von Bad Neuhaus gelegen, schöne staubfreie Lage, auch sehr passend für einen Pensionisten, 30 Joch Grund, davon 20 Joch wunderschöner Wald, Obstgarten. Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen, und zwar mit oder ohne Inventar. Näheres bei Franz Marinschek, Cilli, Hauptplatz 3.

Ein besseres, gesundes, deutschsprechendes

Kinderstubenmädchen

wird zum sofortigen Eintritt in ein gutes Haus gesucht. Lohn 20 bis 24 K. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 15200

Glanz-Feinputzerei

Theatergasse Nr. 7

Kragen einf. 4 h, doppelt . . . 6 h,
 Hemd . . . 20 h, m. Säumchen 24 h,
 Kürass . . . 10 h, m. 12 h,
 Manschetten per Paar 8 h.
 14990 **F. Marek.**

Künstliche Düngemittel

Superphosphat, Thomasschlackenmehl,
 Kainit, 40prozentiges Kali-Dungsalz,
 Chilisalpeter

liefert zu den billigsten Preisen prompt vom Lager

D. Rakusch, Eisengrosshandlung
 Cilli.

Der Waschtage jetzt ein Vergnügen!

Persil Modernes Waschmittel

Vollkommen unschädlich! Kein Chlor!
 Einmaliges Kochen — blendend weisse Wäsche!
 Kein Reiben und Bürsten!
 Kein Waschbrett!
 Spart Arbeit, Zeit und Geld!
 Einmal verwendet, immer gebraucht!
 Alleiniger Erzeuger in Oesterr.-Ungarn
Gottlieb Voith, Wien, III.,
 Am hiesigen Platze in allen einschlägigen
 Geschäften zu haben. 15118

Gichtleidende:

Oeffentlicher Dank!

Verlor mein 15jähriges Gichtleiden vollständig schon nach einem Gebrauch von 8 Bädern mit Meschnarks Badesalz „Podagrin“. Frau Marie Leitl, Graz.

„Podagrin“ ist unübertrefflich bei Gicht, Rheuma, Hexenschuss!

Erfolg schon nach 3—4 Bädern, auch bei langjährigen Leiden, 10—20 Pakete à K 1.— zu einer Kur erforderlich. Unzählige Dank-schreiben. In jeder Apotheke, Drogerie erhältlich oder direkt durch das **Grazer Drogenhaus, Sackstrasse 3, Marburg, Drogerie Wolf & Wolfram.**

Plüss-Stauffer-Kitt

ist das beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Zu haben bei: **Moriz Rauch,** Glas-handlung, **Julius Weiner's** Nachf., Glas-handlung. 14833

Gemeinde- Wähler-Versammlung

Anlässlich der auf den 15., 16. und 17. März 1909 angeordneten Wahlen für den Gemeindevorschuss der Stadt Cilli findet

Donnerstag, den 11. März 1909, abends 8 Uhr
im Saale des Deutschen Hauses

die Versammlung der deutschen Wähler aus allen 3 Wahlkörpern statt.

Deutsche Wähler, erscheinet zahlreich!

Der Deutsche Verein in Cilli.